Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen; das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme
für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Nosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

№ 65 | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Freitag, den 18. März** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1910.**

Der Umfall der preußischen Regierung.

ʒ **Gummersbach**, 18. März.

In der Wahlrechtskommission erklärte die preußische Regierung das konservativ-klerikale Wahlkompromiß für unannehmbar, bei der zweiten Lesung machte sie durch den Mund ihres Präsidenten Ausflüchte, und bei der dritten Lesung hat sich Herr v. Bethmann Hollweg den Wünschen des schwarz-blauen Blockes de- und wehmütig unterworfen. Das ist das Fazit des ganzen Streites zwischen Regierung und den beiden Kompromißparteien in der preußischen Wahlrechtsfrage. Denn daß Herr v. Bethmann Hollweg am letzten Tage noch erklärte, die Regierung werde sich nicht an alle Einzelheiten des Kompromisses binden, will nach den Erfahrungen, die man bisher mit der politischen Charakterstärke des Herrn Ministerpräsidenten gemacht hat, nicht viel sagen. Es ist vielmehr klar, daß Herr v. Bethmann damit nur den Rückzug der Regierung auf der ganzen Linie vor den Mehrheitsparteien verschleiern will. Er wird aber auch hier tanzen müssen, wie ihm Konservative und Zentrum aufspielen.

Diese löbliche Unterwerfung der über den Parteien stehenden Regierung des Herrn v. Bethmann Hollweg freilich dem ganzen Charakter des Ministerpräsidenten nach vorausaufsehen. Als sein Vorgänger, Fürst Bülow, seine Finanzreform nicht durchbringen konnte, ging er; Herr v. Bethmann Hollweg aber lernte schon damals um, um sich der neuen Mehrheit als Reichskanzler zu empfehlen. Und er lernte als preußischer Ministerpräsident abermals um, als seine Wahlreform nicht die Billigung des schwarz-blauen Blockes fand. Er wollte das direkte Wahlrecht, nimmt aber jetzt das indirekte an, er wollte die öffentliche Stimmabgabe, stimmt aber jetzt der geheimen für die Urwähler zu, er wollte für allerlei Kategorien von Wählern ein gehobenes Wahlrecht, erteilt aber jetzt dem Kommissionsbeschluß, nach welchem nur die Abiturienten ein solches haben sollen, seine Sanktion. Und er wird auch den übrigen Veränderungen seiner Wahlreform zustimmen und das Herrenhaus veranlassen, ein gleiches zu tun, denn sonst — ja, sonst wäre es mit seiner Reichskanzlerschaft und Ministerherrlichkeit schnell zu Ende. Aber wir glauben, Herr v. Bethmann Hollweg wird in der Folgezeit noch weiter umlernen, bis er den ganzen konservativ-klerikalen Katechismus intus hat. Er hat so recht das Zeug dazu, sich nach rückwärts zu entwickeln.

So ist die Annahme des berüchtigten Wahlkompromisses durch Regierung und Herrenhaus höchst wahrscheinlich geworden. Preußen wird statt des elenden bisherigen Dreiklassenwahlrechts in Zukunft ein ebenso elendes kombiniertes Wahlrecht haben, das den Wahlbedürfnissen der Konservativen und des Zentrums in jeder Weise angepaßt ist. Das Erfreuliche aber an dem voraussichtlichen Ausgang der ganzen Wahlaktion ist: preußische Regierung, Konservative und Zentrum haben sich bei ihr so unsterblich blamiert, daß diese Wahlreform nicht von langem Bestand sein kann. Die preußische Regierung hat bewiesen, daß sie keine Selbstachtung mehr besitzt, und daß sie zu einem gehorsamen Werkzeug der Konservativen und des Zentrums herabgesunken ist. Die Konservativen sind in der Frage des öffentlichen Wahlrechts, das sie bisher immer als unantastbares Heiligtum erklärten, bloßgestellt und das Zentrum in der Frage der Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen, das als unumgängliche Forderung bisher immer auf dem Panier dieser „Partei für Recht und Freiheit" prangte. Lächerlichkeit tötet, und die jetzigen Sieger im Kampf um das preußische Wahlrecht haben aus ihm tötliche Wunden — das kann schon jetzt als sicher gelten — davongetragen.

Denn ihnen gegenüber haben die gesamten Parteien der Linken, von den Nationalliberalen bis zur Sozialdemokratie, einmütig an der Forderung des geheimen, direkten Wahlrechts als Minimum festgehalten. Es hat sich — und darin beruht die höhere parlamentarische Bedeutung der ganzen Wahlrechtsaktion — wie im Reich, so auch in Preußen eine reinliche Scheidung zwischen Rechts und Links vollzogen. In dem Abgrund von Wortbrüchigkeit, Egoismus und Heuchelei, wie er sich im Verlauf der Verhandlungen kund getan hat, werden nicht nur Bethmann Hollweg und seine Mehrheitsparteien schließlich versinken, sondern auch ihre ganze neugeschaffene Wahlreform. Wir stehen in diesen Tagen im Zeichen der Erinnerung an die preußische Revolution vom Jahre 1848, dieses Menetekel hätte bei der sich fortgesetzt steigernden Volksempörung zum mindesten der preußischen Regierung die Richtschnur ihres Handelns abgeben müssen. Sie ist aber kläglich zu Kreuz gekrochen vor der Reaktion. Wer Wind säet, wird Sturm ernten.

*

Das Haus und die Tribünen sind voll besetzt.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt

Abg. Lohmann (nlb.): In der Sitzung vom 2. März hatte ich in meinen Ausführungen über den Ton in der Zentrumspresse auch die Donauwarte zitiert und das Blatt als Zentrumsorgan bezeichnet. Nachdem diese Behauptung angezweifelt worden war, habe ich Nachforschungen angestellt und ermittelt, daß das Blatt sich als parteilos bezeichnet, aber doch einen durchaus klerikalen Charakter hat. Als ein Blatt der Zentrumspartei kann es aber nicht angesprochen werden. Ich nehme daher meine diesbezügliche Behauptung zurück.

Abg. Graf Praschma (Ztr.): Ich muß nach wie vor an meiner Behauptung festhalten, daß die Donauwarte gegen das lokale Zentrumsblatt von dem radikalen Bauernbund gegründet worden ist.

Darauf wird ein Antrag Erffa (fk.) über die Einfügung eines Notparagraphen in das Etatsgesetz an den Etatsausschuß verwiesen. Der Gesetzentwurf über die Gebühren der Rechtsanwälte und Gerichtsvollzieher wird in zweiter und dritter Lesung unverändert angenommen. Darauf folgt die dritte Lesung der Wahlrechtsvorlage.

v. Heydebrand (fk.): Eine Anzahl meiner Freunde wird gegen das Gesetz stimmen, weil sie eine Aenderung des bestehenden Wahlrechts überhaupt nicht wollen. Wenn die übrigen Mitglieder auf dem Boden der Vorlage treten, so geschieht das nicht, weil wir die Notwendigkeit der Aenderung eines Gesetzes, das sich vollkommen bewährt hat, einsehen, sondern aus dem Grunde, weil eine Reform des Wahlrechts in der Thronrede in Aussicht gestellt wurde. (Bravo.) Wir wollen den Vertretern der Mittelparteien die Zustimmung zum Gesetz sehr gern ermöglichen und werden Anträgen in dieser Richtung zustimmen, wenn wir die Sicherheit haben, daß dadurch eine Mehrheit für das Gesetz zustande kommt. Auf den Beifall der Massen rechnen wir nicht. Wir sind der Ueberzeugung, daß an dem Tage, wo wir den Beifall der Massen haben, es um die Zukunft Preußens geschehen ist. (Lebhafter Beifall rechts.)

Herold (Ztr.): Wir machten weitgehende Zugeständnisse, um eine Verbesserung des bestehenden Wahlrechts herbeizuführen. Wenn wir den Beschlüssen der zweiten Lesung zustimmen, so glauben wir dadurch dem Vaterlande einen guten Dienst zu leisten.

Friedberg (nlb.): Wenn der Träger der Krone eine Reform des Wahlrechts in Aussicht stellte, so hatte er dabei die Interessen des Landes im Auge. Wir bedauern außerordentlich, daß eine Verständigung mit der Mehrheit unmöglich war. Daß eine solche Verständigung nicht erreicht wurde, liegt daran, daß die Regierungsvorlage in das Gegenteil verkehrt wurde. Eine Verbindung der indirekten Wahl mit der geheimen wäre für uns nur möglich, wenn die Wirkung der indirekten Wahl erheblich abgeschwächt würde. Unsere Anträge sind aber abgelehnt worden und andere liegen zur Zeit nicht vor. Wir werden keine neuen Anträge einbringen, alles aber sachlich prüfen. Unsere Wünsche auf Erweiterung der Kreise, aus denen die Wahlmänner entnommen werden, sind leider nicht berücksichtigt worden. Wenn wir in der letzten Zeit nicht positiv mitgearbeitet haben, so ist das deshalb geschehen, weil unsere Anträge keine Aussicht auf Annahme gehabt hätten und weil wir keine leere Kundgebung machen wollten. Wenn wir so wahrscheinlich zu einem ablehnenden Votum kommen werden, so wird uns voraussichtlich der Vorwurf gemacht werden, daß wir einen Abmarsch nach links vollziehen. Die Herren, die diesen Vorwurf erheben, mögen bedenken, daß wir eine selbständige Partei sind. Bedauerlich sind die Angriffe, die die Kölnische Volkszeitung in der letzten Zeit gegen uns richtete. Sie berichtet baren Unsinn über Verhandlungen der Nationalliberalen mit den Sozialdemokraten, daß aber auch die Kreuzzeitung derartige Verleumdungen übernimmt, ist außerordentlich bedauerlich. Die konservative Partei sollte auf ihre Presse besser einwirken. Wir werden unbeirrt durch derartige Angriffe und unbeirrt durch die Angriffe der Anhänger des gleichen Wahlrechts den Weg gehen, den unsere Pflichten gegen das Vaterland und unsere Partei uns grundsätzlich vorschreiben. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Frhr. v. Zedlitz (frk.): Wir werden unbeirrt durch die Kritik der großen Massen den Weg der Vaterlandsliebe gehen. Der weitaus größte Teil der Freikonservativen steht auf dem Standpunkte, daß die öffentliche Abstimmung für weit besser anzusehen ist. Zwei Gründe sprechen gegen die geheime Wahl: 1. begünstigt sie zweifellos die Sozialdemokratie und 2. die Polen. Ebenso kommt die Drittelung nach Urwahlbezirken gerade den Teilen der Bevölkerung zugute, welche den sozialdemokratischen und polnischen Fahnen folgen. Es liegt im Interesse des Dreiklassenwahlrechts, wenn wir den Antrag einbringen, wiederum zur Drittelung nach Gemeinden zurückzukehren. Auch uns liegt daran, das Gesetz mit einer möglichst großen Mehrheit zustande zu bringen. Es handelt sich für uns darum, eine Form zu finden, in der auch die Nationalliberalen an dem Gesetz mitwirken wollen. Werden unsere sachlichen Bedenken beseitigt, indem die Bestimmung getroffen wird, die Drittelung nach Urwahlbezirken aufhebt, dann sind uns damit die Bedingungen erfüllt, unter denen wir uns auf den Standpunkt stellen können, daß es möglich sein wird, für die indirekte Wahl bei geheimer Erwählung der Wahlmänner einzutreten. Wir werden dann das Gesetz mit jeder Mehrheit zustande bringen, andererseits werden wir sämtlich gegen das Gesetz stimmen. Wir bleiben mit diesem Vorgehen getreu unserem alten Standpunkt: Das Vaterland über die Partei (Beifall rechts.)

Ministerpräsident v Bethmann Hollweg: Nachdem die Herren Vorredner die Absichten der Parteien für die Abstimmung dargelegt haben, gebe ich im Namen der königl. Staatsregierung folgende Erklärung ab: Die kgl. Staatsregierung ist bei der Ausarbeitung dieser Vorlage von der Auffassung ausgegangen, daß an dem System des abgestuften Wahlrechts grundsätzlich festgehalten werden müsse und daß das direkte und das geheime Wahlrecht gleichzeitig nicht gegeben werden könnte. Sie hat aus Gründen, die ich bei der Einbringung der Vorlage dem hohen Hause darzulegen die Ehre hatte, dahin entschieden, die indirekte durch die direkte Wahl zu ersetzen, die Oeffentlichkeit der Wahlhandlungen selber aber aufrecht zu erhalten. Die Staatsregierung hält diese Lösung für die zweckmäßigste. Wenn sich indessen eine erhebliche Mehrheit dieses hohen Hauses dafür entscheidet, die indirekte Wahl aufrecht zu erhalten und für die geheime Stimmabgabe für die Wahl der Wahlmänner eintritt, so wird die königliche Staatsregierung diese Lösung annehmen, ohne sich im übrigen an die einzelnen Bestimmungen des Entwurfs in seiner jetzigen Gestalt zu binden.

Fischbeck (fortsch. Vp.): Wenn wir eine ablehnende Haltung einnehmen, so geschieht das, weil das geheime Wahlrecht, das wir grundsätzlich vertreten, abgelehnt wird, und weil ferner die Forderungen nach Abschwächung des plutokratischen Charakters des Wahlrechts zurückgewiesen werden. Durch das Abiturientenexamen hat man auf das Gesetz ein Schönheitspflaster geklebt, aber durch dieses Schönheitspflaster ist dieses Gesetz verschlechtert worden. Selbst die indirekte Wahl, die die Regierung als nicht mehr zeitgemäß bezeichnet hat, ist wieder in das Gesetz hineingebracht worden. Wir werden nicht aufhören, weiter zu kämpfen, bis wir das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht haben, und werden auch im nächsten Jahre wieder einen dahingehenden Antrag einbringen. (Beifall bei der fortschrittlichen Volkspartei).

v. Jazdzewski (Pole): So lange die geheime Wahl in dem Gesetz nicht enthalten ist, hat es keinen Wert für uns. Das Gesetz gewährt nicht einmal die Möglichkeit, die Wahlbeeinflussungen der Landräte und der Gendarmen zu verhindern.

Der Liebe Not.

Roman von Horst Bodemer.

17 (Nachdruck verboten.)

Als Heinz mit den Eltern in einem geschlossenen Wagen vom Friedhofe nach der Mainzer Landstraße zurückfuhr, mußte der Vater Farbe bekennen, wie furchtbar es ihm auch war.

„Mein Junge, nun kommt für dich das Allerschwerste, du mußt es ertragen als Christ und Offizier, — will damit sagen, es darf dich nicht umschmeißen, so bitter es ist!"

Heinz sah den Vater erstaunt an.

„Schlimmer kann's ja doch nicht werden, als es ohnehin schon ist", sagte er traurig.

„Doch, mein Junge, — doch!"

Die Mutter hatte seine Hand ergriffen.

„Heinz, mein lieber Heinz, wir verlassen dich nicht, und — stürz' uns nur nicht alle jetzt ins Unglück!"

„Aber was ist denn um Himmelswillen los?"

„Grete und du haben Onkel Reuters ganzes Vermögen geerbt, — fast 'ne Million!"

„Vater", schreit Heinz.

Der nickte nur stumm mit dem Kopfe, die Mutter hält die krampfhaft zusammengeballten Hände ihres Sohnes fest und sieht ihn ängstlich an. — Und der Wagen rattert über das Pflaster, daß die Fensterscheiben leise klirren.

Heinz hat nur einen Gedanken: zu spät, — zu spät, ihm ist's, als hörte er es heraus aus dem Straßenpflaster, über welches der Wagen rollt, aus dem zitterndem Gesumm der Glasscheiben.

Da unterbricht sein Vater das Schweigen.

„Such' dir aus dieser neuen Prüfung das Gute heraus, mag kommen was da will, du bist in künftiger Zeit vor materieller Not geschützt. — Und wenn du glaubst, du wirst in der Ferne nicht mehr allein mit dir fertig, dann komm heim in deiner Eltern Haus und dünge auch mit deinem Schweiße die Scholle, die deine Väter mit dem ihren fruchtbar gemacht. In der Heimat wirst du wieder feste Wurzeln schlagen können, in dem steten Ringen mit unsrer Mutter Erde!" —

Heinz aber fällt dem Vater erregt ins Wort.

„Noch nicht, Vater, — noch nicht, aber ich glaube, der Tag wird kommen!"

„An dem werden wir dich aufnehmen mit offenen Armen! — Aber noch eins, mein Junge! — Frau von Sommern wird vorläufig nichts von deiner Erbschaft erfahren, und du mußt mir als Ehrenmann versprechen, ihr ihre junge Ehe nicht schwer zu machen; das bist du ihr schuldig!"

Heinz sieht erst den Vater verständnislos an, dann allmählich dämmert es in seinem Kopfe.

„Vater", ich verspreche es dir, wenn du mir auf eine Frage klare Antwort geben willst!"

„Auf welche?"

„Hat Klara Herbart den Oberstleutnant von Sommern geheiratet, um mich vor Schaden zu bewahren, sich also für mich geopfert?"

„Ich glaube es felsenfest, beweisen kann ich's freilich nicht! Sie ist mit den besten Vorsätzen die Ehe eingegangen, und Herr von Sommern ist ein ehrenwerter Mann!"

„So ist doch anzunehmen, daß es meinetwegen geschah?"

„Ja!"

XVI.

Die Reutersche Erbschaft wurde von den weitläufigen Verwandten des Verstorbenen nicht angefochten. Die Formalitäten waren bald erledigt, Heinz bekam, nach Abzug der Legate für Karl, dem alten, treuen Diener, für die Wirtschafterin Marie und der Erbschaftssteuer, seinen Anteil in Höhe von vierhunderttausendsiebzigtausend Mark ausgezahlt. — Er wollte das Geld seinem Vater zur Verfügung stellen.

„Kauf Wernsdorf davon vom Domänenfiskus, später übernehme ich's doch einmal; wahrscheinlich komm' ich schon bald heim!"

„Nein, mein Junge, behalte das Geld und lerne mit ihm wirtschaften, — willst du später Wernsdorf an dich bringen, werd' ich schon sorgen, daß man's dir käuflich überläßt, sei froh, daß du über eine so heillos große Summe frei verfügen kannst!"

Das Einzige, was Heinz von seinem Vater erreichen konnte, war, daß er die Zahlung des monatlichen Zuschusses von hundert Mark einstellte. —

Er änderte seine Lebensweise in der Garnison nicht; nur seine Kleiderrechnungen wurden etwas größer — und einer Passion fröhnte er, er legte sich ein gutes Halbblut zu, eine Fuchsstute „Walalda." Auf die warf er sich, wenn ihn die Unruhe übermannte, — ein fester Galopp war die beste Arznei für sein junges, so oft wild aufschäumendes Blut. — Der Kampf war bitter hart. — Nun hatte er die Mittel in der Hand und — sie war doch für ihn verloren, immer wieder klang es ihm in den Ohren: zu spät, zu spät, zu spät! Manchmal fürchtete er sich vor sich selbst, wenn das so weiter ging, nahm es mit ihm doch noch ein Ende mit Schrecken. Dann fing er an zu grübeln, Wenn er damals die Uniform ausgezogen, hätte Klara Herbart sicher nicht so schnell den Oberstleutnant von Sommern geheiratet. Sie wäre heute noch frei gewesen, — er hätte ihr das viele Geld in die Hand gedrückt und gesagt: „So, meine liebe Klärе, komm, nun wollen wir Wernsdorf, das alte, liebe Haus und die Fluren, die meiner Väter Schweiß gedüngt, kaufen?" — Und der Vater? — Welche Freude hätte der gehabt, wenn er g wußt hätte: Was ich da schaffe, was ich pflanze, es wird später nicht in fremde Hände übergehen, von denen man doch nicht überzeugt sein konnte, daß sie in die Fußstapfen der Rühlings traten, — es würde weiter gehegt und gepflegt werden von dem eigenen Fleisch und Blut, liebevoll, — mit Verständnis, treu den alten Traditionen und nicht mehr als Pachtung, sondern als Eigentum. Und immer wieder dröhnte es unaufhörlich in seinen Ohren: zu spät, zu spät. Das war zum wahnsinnig werden! —

Die Wochen gingen und kamen, der Dienst wurde anstrengender, die Tage wärmer und wärmer, die Zeit milderte seinen Schmerz, Heinz hatte sein seelisches Gleichgewicht fast vollkommen wiedergefunden. Dann und wann kamen noch Stunden, an denen er an Gott und der Welt verzweifelte, aber sie wurden seltener und seltener. Seine Vorgesetzten, vor allem sein Batteriechef, bemerkten es mit großer Freude, der junge Offizier schien überwunden zu haben! — —

*

Heinz Geburtstag, der auf den fünfzehnten Juli fiel, kam heran. — Wie es im Regimente üblich, wurde im Kasino eine Bowle angesetzt, die Batterieoffiziere nahmen das Geburtstagskind in die Mitte, gegenüber saßen die besten Freunde. Auch sein Batteriechef nahm an der Feier teil. Er hatte dem Tag mit Besorgnis entgegen gesehen, aber sein Schützling war munter und guter Dinge. Manchmal warf er allerdings einen prüfenden Blick auf Heinz, der war ausgelassener denn je. So lustig hatte man ihn eigentlich noch nie gesehen, selbst früher nicht, als er noch seinem Spitznamen, „die Festtrübe", alle Ehre machte. Den hatte er erhalten, weil er gern eine gute Zigarre rauchte. Er pflegte der Ordonnanz zuzurufen: „Nun aber schnell eine Festtrübe her", sobald die Lichter auf dem Tische standen, das Zeichen, daß geraucht werden durfte.

Da sprang plötzlich Heinz vom Stuhle auf.

„Herrschaften, ich hab' einen guten Gedanken, — Herr Hauptmann müssen aber mithalten, sonst macht's mir keine reine Freude, — wir ziehen jetzt alle miteinander in meine gemütliche Leutnantsbucht und begießen uns mal mit Sekt und Burgunder regelrecht die Nase. Morgen ist Sonntag, da können wir ausschlafen!"

Einige waren dafür, andere dagegen, schließlich sagte sein Hauptmann:

„Alle, lieber Rühling, wird zu viel!"

„Ach was, mir ist heute keine Wurst zu teuer!"

Harryhausen, der Regimentsadjutant, machte ein bedenklich Gesicht, trotzdem er bald Hauptmann wurde und sechs Jahre älter wie Rühling war, verband sie doch treue Freundschaft. Sie hatten sich in der letzten Zeit schätzen gelernt. Wie taktvoll und liebenswürdig war der gute Harryhausen zu dem armen Heinz Rühling gewesen! Der hatte

Liebknecht (Soz.): Die Konservativen wollen bei dieser Vorlage nur ihre bisherigen Privilegien aufrecht erhalten. Der Reichskanzler hat in seiner Rede bei der ersten Lesung die Dreiklassenschmach unter göttlichen Schutz zu stellen versucht, indem er von einer gottgewollten Abhängigkeit sprach. Ich kann es nur als Blasphemie bezeichnen, das göttliche Prinzip zur Schandbecke der wirtschaftlichen Abhängigkeit zu machen. (Vizepräsident Porsch: Ich bitte, dieses Thema etwas zarter zu behandeln.) Wenn man sieht, wie bei dieser Vorlage mit Anträgen gefeilscht und geschachert wird, so kann man das Haus nur als Trödlerbude bezeichnen. (Große Unruhe, Glocke des Präsidenten. Vizepräsident Porsch ruft in erregtem Tone den Redner zur Ordnung! Anhaltende Bewegung; Rufe: Raus! Raus! Unverschämtheit!) Die Sehnsucht der Konservativen und des Zentrums nach der Mitarbeit der Nationalliberalen bei der Vorlage ist nichts weiter, als das Suchen nach einem Mitschuldigen an diesem Schandwerk. (Großer Lärm. Vizepräsident Dr. Krause ruft den Redner zum zweiten Male zur Ordnung).

Bell (Ztr.): Der Vorwurf, daß wir aus parteipolitischen Gründen den Beschlüssen zweiter Lesung zugestimmt hätten, ist durchaus unbegründet. Wir haben dazu beigetragen, daß durch die geheime Wahl eine wesentliche Verbesserung der Vorlage gebracht worden ist. Die Verbesserungen der Vorlage sind wesentlich der Zentrumstätigkeit zu verdanken. Wir haben es für unsere patriotische Pflicht gehalten, mitzuwirken an der Erfüllung des Versprechens der Thronrede.

Hierauf schließt die allgemeine Besprechung. In der Einzelberatung werden die §§ 1 bis 3 (aktives und passives Wahlrecht) mit redaktionellen Aenderungen nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen. Der grundlegende § 4 (indirekte Wahl und geheime Wahl der Wahlmänner) wird nach kurzen Ausführungen der Abgeordneten Freiherr von Richthofen (fk), Dr. Friedberg (nlb) und Freiherr v. Zedlitz (frk) gegen die Stimmen der gesamten Linken angenommen. Ebenso § 5 (Stimmbezirke). Zu § 6 (Anrechnung der Steuern bei der Abteilungsbildung und Maximierung) beantragt

Freiherr von Zedlitz (frk), in Gemeinden mit mehreren Stimmbezirken die Einteilung der Wähler in die Abteilungen einheitlich für die ganze Gemeinde erfolgen zu lassen.

Minister v Moltke: Die Regierung hat bereits im Ausschuß erklärt, daß sie die Anträge, die Dritteilung auf eine breitere Basis zu stellen, für berechtigt hält. Die Regierung wird dem Antrag zustimmen.

Abg. v. Richthofen (fk): In der Begründung der Vorlage hat die Regierung nachdrücklich die Dritteilung in den Urwahlbezirken im Interesse des Mittelstandes empfohlen. Ob die Dritteilung für die ganze Gemeinde zur Folge haben kann, daß die Sozialdemokraten dann nicht mehr in das Abgeordnetenhaus gewählt würden, diesen Gesichtspunkt wollen wir jetzt nicht maßgebend sein lassen, aber im Interesse des Mittelstandes wünschen wir die Aufrechterhaltung der Dritteilung in den Urwahlbezirken. Wir werden gegen den Antrag Dr. Arendt stimmen. Für den Antrag Dr. Arendt, nach welchem in Städten mit über 50 000 Einwohnern die Maximierungssumme auf 10 000 Mark festgesetzt ist, werden wir stimmen.

Herold (Ztr.): Wir werden gegen den Antrag Arendt über die Dritteilung für die ganze Gemeinde stimmen.

Geheimrat v. Falkenhayn: Das Ergebnis der bisherigen Beratungen weicht so sehr von der Regierungsvorlage ab, daß man jetzt die Argumente nicht aus der Begründung der Regierungsvorlage herleiten sollte. (Heiterkeit)

Schiffer (nlb.): Die Regierung hat schon so viel preisgegeben, daß sie jetzt auch die Motive ihrer Vorlage preisgibt. Durch die Dritteilung hat nicht eine Förderung des Mittelstandes, sondern eine Begünstigung der proletarischen Massen statt gefunden.

Der Antrag Arendt über die Maximierung wird dahin abgeändert, daß statt 50 000 Einwohner 20 000 Einwohner gesetzt wird, und die Besprechung geschlossen.

Leinert (Soz.) bemerkte zur Geschäftsordnung: Leider ist mir durch den Debattenschluß die Möglichkeit genommen, zu dem Antrag zu sprechen, der bezweckt, die Sozialdemokraten aus diesem Hause herauszubringen. Sie sollten sich schämen so zu verfahren.

Vizepräsident Dr. Krause ruft den Redner zur Ordnung.

Der Antrag Arendt über die Dritteilung für die ganze Gemeinde wird gegen die Stimmen der Freikonservativen und Nationalliberalen abgelehnt. Der Antrag Arendt über die Maximierung wird gegen die Stimmen des Zentrums, der Freisinnigen, der Polen und der Sozialdemokraten angenommen. Mit der Aenderung durch diese Anträge wurde der § 6 angenommen. Der § 7 (Abgrenzung der Abteilung wurde ohne Erörterung angenommen. Nach § 8 berechtigt das Abiturientenexamen zum Aufrücken in zweite Klasse.

Leinert (Soz.): Die Privilegierung bedeutet die Verachtung der Arbeiter. Die Vorlage bedeutet den Verrat der Volksrechte.

Vizepräsident Porsch ruft den Redner zur Ordnung.

Campe (nlb): Wir wollen überhaupt keine Prämiierung der Examina.

Darauf wird der § (Abiturienten) gegen die gesamte Linke angenommen. (!) Ebenso der Rest nach den Beschlüssen der zweiten Lesung. Die Gesamtabstimmung über das Gesetz wird auf Antrag der Sozialdemokratie namentlich vorgenommen.

Die Wahlrechtsvorlage wird mit 238 gegen 168 Stimmen angenommen. Dagegen stimmen fünf Konservative (v. Brandenstein, v. Davier, v. Jagow, Krüger und v. Mentzel), ferner die Freikonservativen mit zwei Ausnahmen (v. d. Knesebeck und Schreck), die Nationalliberalen, die fortschrittliche Volkspartei, die Polen und die Sozialdemokraten. Zu der Wahlrechtsvorlage lagen drei Erklärungen der Nationalliberalen, der fortschrittlichen Volkspartei und der Sozialdemokraten auf Neueinteilung der Wahlkreise vor, die nach kurzer Erörterung abgelehnt wurden.

Nächste Sitzung 7. April: Staatsschuldbuch und Haushalt der Bauverwaltung.

Der Hansabund in Gummersbach.

r. Gummersbach, 12. März.

Am Mittwoch Abend wurde, wie wir schon kurz mitteilten, in Gummersbach eine Ortsgruppe des Hansabundes ins Leben gerufen. Das Vorstandsmitglied der neulich schon gegründeten Oberbergischen Bezirksgruppe des Hansabundes, Herr Bankdirektor Arnold-Gummersbach, eröffnete die Versammlung mit begrüßenden Worten und legte die Entstehungsgeschichte des Hansabundes kurz dar. Die allgemeine Begeisterung, mit der die Gründung dieses Bundes aufgenommen wurde, sei schnell bis zum Rheinstrom und auch ins Aggertal gedrungen. Der tatkräftigen Initiative des Herrn Schaper-Engelskirchen sei es in erster Linie zu danken, daß die große und bedeutsame Bewegung in unseren Bergen festen Fuß gefaßt habe. Herr Arnold begrüßte darauf den Redner des Abends, Herrn Schriftsteller Emil Brandt von der Zentrale des Hansabundes in Berlin, und erteilte ihm das Wort. Herr Brandt knüpfte an die Worte des Vorsitzenden an, bestätigte, daß die Gründung des Hansabundes in ganz Deutschland und überall da im Auslande, wo gute Deutsche wohnen, hellen Jubel und tiefgehende Begeisterung hervorgerufen habe, und stellte fest, daß der Hansabund in der kurzen Zeit seines Bestehens schon über 350 000 Mitglieder um seine Fahne vereinigt habe. Das sei ein Erfolg, wie ihn noch niemals eine wirtschaftliche Vereinigung erzielt habe, ein Erfolg aber auch, der beweise, wie notwendig es war, eine solche bürgerliche Organisation ins Leben zu rufen, um endlich einmal für die gemeinsamen Interessen von Handel, Gewerbe und Industrie einzutreten. Der Hansabund ist bereits eine Macht geworden, mit der auch die Gegner zu rechnen haben. Wie sehr die Gegner mit ihnen rechnen, sah man deutlich an der Generalversammlung des Bundes der Landwirte, in der alle Führer mit scharfen und ungerechtfertigten Worten gegen den Hansabund zu Felde zogen. Wer auf diese Weise den Hansabund bekämpft, und zu derartigen Mitteln die Zuflucht nimmt, der beweist, daß er im Hansabunde bereits eine Macht erblickt, an der er nicht mehr ohne weiteres vorübergehen kann. Redner ging dann auf den Namen „Hansabund" ein, den man in Erinnerung an die alte Hanse gewählt habe, die im Mittelalter bereits ein aus der Notwendigkeit der Selbsthilfe heraus entstandener Zusammenschluß gewerblicher und Handelskreise gewesen sei. Wie damals, so handle es sich auch heute um eine Vereinigung des gesamten schaffenden und erwerbenden Bürgertums gegenüber junkerlichen Uebergriffen. Der neue Hansabund sei auf dem besten Wege, Erfolge zu erzielen. Wir müssen es nur so machen wie in der alten Hanse. Wir müssen dafür sorgen, daß sich der neue Hansabund immer mehr ausdehnt, daß überall im deutschen Reiche Stützpunkte gefunden werden, die dazu dienen, die Arbeit des Hansabundes zu fördern. Herr Brandt wies weiter im Laufe seiner klaren und gehaltvollen Ausführungen die falschen Verdächtigungen zurück, mit denen der Hansabund von seinen Gegnern verfolgt werde. Er konnte sich dabei auf die Richtlinien des Hansabundes und Aussprüche des Herrn Geheimrats Riesser stützen. Die Behauptung, der Hansabund sei eine Partei für Nationalliberale und Freisinnige, sei hinfällig durch die Tatsache, daß viele gut konservativ gesinnte Männer ihm beigetreten sind und daß die Bestrebungen des Bundes auch in Zentrumskreisen Eingang gefunden haben. Der Handwerker und Mittelstand werde im Hansabund entgegen unrichtigen Behauptungen in durchaus gebührender Weise berücksichtigt. Das zeige allein schon die Zusammensetzung des aus drei Herren bestehenden Präsidiums, von denen der eine der Ehrenobermeister der großen Berliner Tischlerinnung, Herr Nicht, sei, der sich um die Geschäftsführung außerordentlich rege bekümmere und ohne Zweifel sofort Einspruch erheben würde, wenn etwa, was aber natürlich ausgeschlossen sei, der Hansabund einseitig für die Interessen der Großindustrie ausgenutzt werden sollte. Es sei das stete Schlagwort, das je geprägt wurde, wenn man sagt: Der Hansabund sei nur für die Großindustrie und das Großkapital ins Leben gerufen. Handwerk und Mittelstand würden einen großen Fehler begehen, wenn sie abseits stehen bleiben und ihre Interessen in der großen allgemeinen Bewegung nicht wahren wollten. Das deutsche Bürgertum, vom national gesinnten Arbeiter bis zum Großkaufmann, müsse sich zusammenscharen. Der Hansabund, das betonte Redner besonders, werde jederzeit für die berechtigten Interessen aller Volksschichten, nicht zuletzt auch für die der Landwirtschaft eintreten. Der Staat könne nur gedeihen, wenn alle Berufe und Stände berücksichtigt würden. Nach einer Würdigung der übertriebenen Forderungen ostelbischer Großagrarier streifte Herr Brand die Reichsfinanzreform und wies auch bei dieser Gelegenheit nach, wie notwendig es sei, daß das Bürgertum mehr wie bisher Einfluß auf die Gesetzgebung erhalte. In Preußen, dessen Wahlkreiseinteilung auf der Volkszählung von 1858 beruhe, müsse eine gerechtere Verteilung der Wahlkreise erstrebt werden. In der Verwaltung und im diplomatischen Dienst dürften nur die Kenntnisse entscheiden, wenn es sich darum handle, die Stellen zu besetzen. Die Berufung Dernburgs ins Kolonialamt sei leider nur eine Ausnahme, derartige Berufungen verdienten Regel zu werden. Der Hansabund, so führte Redner u. a. aus, habe zu Gunsten von Handwerk und Mittelstand wichtige Fragen zur Lösung ins Auge gefaßt, so z. B. die Frage der Kreditnot und die Diskontierung offener Buchforderungen. Sehr am Herzen liege ihm weiter die Pensionsversicherung der Privatangestellten. Herr Brandt schloß seine mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit dem wiederholten Hinweis darauf, daß das Hauptziel des Hansabundes dahin gehe, gleiches Recht für alle zu schaffen.

Herr Bankdirektor Arnold sprach dem Redner den Dank der Versammlung aus und eröffnete nach kurzer Pause die Diskussion. Die Zustimmung zu den Ausführungen des Redners und zu den Zielen des Hansabundes brachten die Herren Willi Sondermann, Hermann Schmidt, Ernst Schmalenberg, Köhnen, Heidt und Feltsch zum Ausdruck. Nach einem Schlußwort des Herrn Brandt, in dem er auf einzelne Punkte der Diskussion einging, wurde auf Vorschlag des Herrn Bankdirektors Arnold der Vorstand für den bis jetzt aus 169 Mitgliedern bestehenden Ortsverein gewählt. Wir haben das Ergebnis der Vorstandswahl gestern bereits mitgeteilt. Herr Bankdirektor Arnold gab seiner Freude über das gute Gelingen der Gründung Ausdruck und schloß die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das deutsche Vaterland.

---

ihm seine Not offen und ehrlich anvertraut, und der Regimentsadjutant erwies sich als ein verläßlicher Freund, der schweigen konnte und Anteil nehmen.

„Hören Sie mal", sagte er, „alle wird wirklich zuviel — und — damit sich keiner zurückgesetzt fühlt, werde ich die auswählen, die mitkommen. — Einverstanden?"

„Na, meinetwegen, aber ich wasche meine Hände in Unschuld. Kümmeln sich allerdings alle einen an, daß sie weder stehen noch gehen können, die hier sitzen, wird's zu eng für ein Nachtquartier bei mir, da wäre ja ein Hering in der Tonne ein Einsiedler dagegen!"

Harryhausen ging auf den Witz ein.

„Eben deshalb, lieber Rühling!"

Mit Verständnis wählte er die aus, von denen er wußte, daß sie dem Geburtstagskind am nächsten [illegible]

(Fortsetzung folgt.)

Rheinland-Westfalen.

V Gummersbach, 18. März. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich im benachbarten Wiefe. Die Frau des Arbeiters X. hatte einen mit heißem Wasser gefüllten Kessel auf den Boden gestellt und dann das Zimmer auf kurze Zeit verlassen. Das 4jährige Kind machte sich am Kessel zu schaffen, fiel hierbei in das Wasser und verbrühte sich derart, daß nach 24 Stunden der Tod eintrat.

= Gummersbach, 18. März. Das 6. Rheinische Infanterieregiment Nr. 68 teilt einem hiesigen Kameraden mit, daß die Feier des 50jährigen Bestehens am Sonntag dem 3., Montag den 4. und Dienstag den 5. Juli d. J. stattfindet. Weitere Nachricht soll später folgen. Bekanntlich rüstet sich eine große Anzahl ehemaliger Angehöriger des Regiments, an der Feier teilzunehmen, so daß sich annehmen läßt, daß aus dem Kreise Gummersbach mehrere Hundert nach Koblenz fahren werden. Es dürfte sich deshalb empfehlen, bei der Königlichen Eisenbahndirektion die Einleguna eines Sonderzuges zu beantragen. Von zuständiger Seite wird jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß Fahrpreis-Ermäßigungen bei Benutzung von Sonderzügen nicht gewährt werden. Um nun aber recht vielen Kameraden die Möglichkeit zu verschaffen, sich an den Festlichkeiten zu beteiligen, ohne daß ihre Kasse zu sehr in Anspruch genommen wird, ist es angebracht, dahin zu wirken, daß den Teilnehmern gestattet wird, auf Militärfahrkarte zu reisen. Bei gemeinschaftlichem Vorgehen sämtlicher Kameraden des Kreises ist die Gewährung dieser Vergünstigung nicht aussichtslos, es wird deshalb beabsichtigt, Versammlungen abzuhalten, um den Zusammenschluß herbeizuführen. Die erste Versammlung findet, wie aus dem Anzeigenteil der heutigen Nummer ersichtlich, am Sonntag, dem 20. d. M. nachmittags 4 Uhr beim Kameraden Emil Solbach in Gummersbach statt, zu der alle Kameraden herzlich eingeladen werden.

* Bergneustadt, 18. März. Vom 14.—16. März fand in der Königl. Präparandenanstalt die Aufnahmeprüfung statt. Von 48 angemeldeten Prüflingen erschienen 46. Es wurden 2 für die 1. Klasse, 2 für die 2. Klasse und 33 für die 3. Klasse aufgenommen. Die übrigen hatten sich zum Teil noch für die 1. oder 2. Klasse gemeldet. Sie waren nicht befähigt.

— Hülsenbusch, 18. März. Von den 72 in der Gemeinde Gimborn vorhandenen und zur Vorstellung gelangten Militärpflichtigen wurden 26 für tauglich befunden und zwar wurden 11 zur Infanterie, 5 zur fahrenden Artillerie, 3 zu den Pionieren, 2 zur Heerdivision, 2 zur Fußartillerie, 1 zur Gardefußartillerie, 1 als Krankenwärter und 1 zum Train designiert.

* Wipperfürth, 18. März. Aus der letzten Stadtverordnetensitzung entnehmen wir folgendes: Anwesend waren 17 Stadtverordnete. Der Punkt 3 der Tagesordnung behandelte die Feststellung des Gemeinde-Haushalts-Etats pro 1910. Bei diesem Punkt hob Stadtverordneter Henseler hervor, warum das Einkommensteuer-Soll um 1650 Mark gegen das vorige Jahr heruntergesetzt worden sei, dagegen das Gewerbesteuersoll um 1150 Mark erhöht. Wenn der Gewerbebetrieb sich hebe, müßte naturgemäß auch das Einkommen sich heben. Es wurde hierauf das Einkommensteuer-Soll auf 22500 Mark festgesetzt. — Stadtv. Herbst hat eine Aenderung in der Freibankordnung vorzunehmen. Die Gebühren, die durch den Verkauf entständen, seien zu hoch; ferner müßte eine bessere Kontrolle bei dem Verkauf eingeführt werden. Stadtv. Küster stellte den Antrag, in Hämmern eine Filiale für den Fleischverkauf minderwertiger Stücke einzurichten. Kollegium war mit diesen Anträgen einverstanden. — Die vorgeschlagene Summe für Beleuchtung der Straßen wurde um 200 Mark heruntergesetzt und auf die vorjährige Summe von 1500 Mk. festgestellt, ebenfalls die Forstkulturkosten von 200 Mark wieder auf 150 Mark und die Unterhaltung von Feuerlöschgeräten von 300 auf 250 Mark. Kapitel 98 „Zuschuß zum Gymnasial-Etat von 17 090,04 Mk." erregte eine längere Erörterung und es wurde beantragt und beschlossen, den Etat bis zur nächsten Sitzung im Druck erscheinen zu lassen, damit die Stadtverordneten eine bessere Prüfung vornehmen können. Bei dem letzten Artikel 133 „Für unvorhergesehene Ausgaben und zur Ausgleichung von 4 832,50 Mk." wurde um Bericht, woraus sich die Kosten rekrutierten, für die nächste Sitzung gebeten. — Es folgte hierauf eine geheime Sitzung, worin persönliche Sachen und die Gehälter der Beamten zur Beratung standen. Gegen 17 wurde auch diese Sitzung aufgehoben und der Bürgermeister gebeten, baldigst eine neue Sitzung anzuberaumen.

* Wipperfürth, 18. März. In der Kalkbrennerei in Oberdiersdorf stürzte in der Nacht ein Arbeiter in den brennenden Ofen. Als man ihn des Morgens suchte, fand man nur noch einige Ueberreste vor.

* Köln, 18. März. Ein 14jähriges Mädchen aus Neuwied war seit September vor. Jahres plötzlich verschwunden. Vor einigen Tagen kehrte das Mädchen zu den Eltern zurück — nachdem es sich inzwischen noch bei seiner Schwester in Trier aufgehalten hatte — und gab an, es sei im vorigen Jahre von einem Bäcker nach Köln entführt worden. Ferner gab das Mädchen an, in dem Hause würden noch drei andere junge Mädchen von 14 Jahren verborgen gehalten. Ein Herr aus Neuwied, der mit der Familie des Mädchens bekannt ist, und zurzeit in Köln sich in Stellung befindet, begab sich in Begleitung eines Kriminalschutzmanns in das Haus. Die beiden Herren untersuchten das Haus von unten bis oben, wobei sie die Entdeckung machten, daß im oberen Stockwerk in einem kleinen, durch eine Falltür verschlossenen Raum 3 junge, 14jährige Mädchen, die seit langem verschwunden sind, befanden. Eins von den Mädchen stammt aus Chemnitz.

* Bonn, 18. März. Das Kriegsgericht hat hier einen Sergeanten der 160er, der dem jüngsten Leutnant des Bataillons unmilitärisch entgegengetreten und auf die zweimalige Zurechtweisung: Halten Sie Ihr Maul! zweimal geantwortet hatte: Ich habe kein Maul! wegen Achtungsverletzung unter Gewehr vor versammelter Mannschaft zu vier Wochen Mittelarrest verurteilt. Das Standgericht hatte vorher auf sechs Wochen erkannt.

* Düsseldorf, 18. März. Zwischen den Arbeitgebern im Dachdeckergewerbe und den organisierten Dachdeckern ist ein neuer Lohntarif vereinbart worden, der bis zum 1. März 1913 gilt. Er sieht eine Stundenlohnerhöhung von 5 Pfennig auf 65 und 55 Pfennig Dachdecker und Hilfsarbeiter vor.

* Rheydt, 18. März. Der seit drei Monaten andauernde Ausstand von 80 Sammetbandwebern der Weberei Joh. Junkers Nachf. hat mit einer Niederlage der Ausständigen geendet. Da es der Firma gelungen ist, Arbeitswillige in ausreichender Anzahl zu bekommen, haben die ausständigen Weber beschlossen, den Kampf aufzugeben.

* Essen, 18. März. Der zweite Hauptgewinn der 3. Klasse der Kgl. Preuß. Klassenlotterie, 60 000 Mark, ist in eine Essener Lotterie-Einnahme gefallen. Die Gewinner, nur Essener, sind 1 Obermeister, 1 Bäckermeister und 2 Arbeiter.

* Dortmund, 18. März. Die Polizei nahm den Brauer Otto Volat fest, der seit längerer Zeit in hiesigen Uhrengeschäften bessere Uhren aus den ihm vorgelegten Kollektionen gestohlen hat.

* Borbeck 18. März. Hier kam das zweijährige Söhnchen eines Stellmachers dadurch ums Leben, daß es nachts im Schlafe durch das Sprossengestell, das sein Bettchen umgab, durchrüttelt und mit dem Kopf darin hängen blieb. Als der Vater in der Nacht aufwachte, fand er das Kind in dem Gestell hängend erstickt vor.

Drahtnachrichten.

(Privattelegramme der Gummersbacher Zeitung.)

Der edle Janusschauer.

Berlin, 18. März. Im Reichstag veranlaßte der konservative Abgeordnete v. Oldenburg-Januschau gestern wiederum einen großen Skandal, der sich infolge der Untätigkeit des Vizepräsidenten Dr Spahn zu einem ungeheuren Lärm auswuchs. v. Oldenburg hatte den Abgeordneten Müller-Meiningen und Haußmann von den Freisinnigen sowie dem Sozialdemokraten Noske das persönliche Ehrgefühl abgesprochen. Darüber entstand stürmische Entrüstung, die sich ins Maßlose steigerte, als die Linke sah, daß der Vizepräsident Dr Spahn diese Ausschreitung ohne jedes Eingreifen vorübergehen lassen wollte. Die Linke sprang auf, deutete mit den Händen nach den Präsidenten, verlangte in stürmischen Rufen die Wahrung der Ordnung, verhinderte die Fortsetzung der Diskussion und verlangte zur Geschäftsordnung das Eingreifen des Präsidenten, aber ohne Erfolg. Da erhob sich auch von den Nationalliberalen der Abgeordnete Dr. Waasche und verlangte Remedur. Der Vizepräsident Dr. Spahn hatte während des Lärms behauptet, er habe die Aeußerung des Abg. v Oldenburg für unzulässig erklärt. Waasche erklärt dies für unzutreffend und verlangte unter stürmischem Beifall der Linken den Ordnungsruf. Daraufhin sah sich der Vizepräsident Dr. Spahn schließlich genötigt, den Ordnungsruf zu erteilen. Der Vorfall machte den allerreinlichsten Eindruck, und die große Erregung dauerte lange fort. Der Präsident des Hauses, Graf Schwerin, hatte der Szene auf einer der hintern Bänke der Konservativen beigewohnt, aber keine Veranlassung genommen, den Vizepräsidenten Dr. Spahn abzulösen. Die Konservativen verharrten lange in lebhaft verhandelnden Gruppen. — Ueber den gestrigen Zwischenfall im Reichstage äußern sich mir die linksstehenden Blätter. Sie stimmen in der Verurteilung des Abgeordneten von Oldenburg überein und sprechen einstimmig ihre Verwunderung über das Verhalten Dr. Spahns aus.

Amtsmüde.

Berlin, 18. März. Der Gesandte Graf Henckel v. Donnersmarck in Kopenhagen ist auf sein Ansuchen von seinem Posten abberufen worden. Der Kaiser verlieh dem Gesandten aus diesem Anlaß und in Anerkennung seiner geleisteten Dienste den Charakter als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat Exzellenz.

Schülerselbstmord.

Magdeburg, 18. März. Ein sechzehnjähriger Sekundaner verübte Selbstmord durch Erschießen im Bieberitzer Busch bei Magdeburg. Er hatte das Einjährigenzeugnis nicht erlangt.

Vernünftiger Beschluß.

Magdeburg, 18. März. Der Verband der Metallindustriellen hat beschlossen, die Arbeiter, die an der heute geplanten Wahlrechtsdemonstration teilnehmen, 3 Tage auszusperren.

Die Unruhen in Kiel.

Kiel, 18. März. Drei zu gestern Abend einberufene Volksversammlungen, die von über 6000 Personen besucht waren, beschäftigten sich mit den Maßnahmen der Polizei am Dienstag. Ueberall wurden gleichlautende Resolutionen angenommen, die das Vorgehen der Polizei und die Haltung der Kriminalbeamten aufs schärfste verurteilten. Beschwerden sollen an den Minister des Innern und den Landtag gerichtet werden. Die Versammlungen verliefen ruhig. Eine für Freitag Nachmittag unter freiem Himmel einberufene Versammlung hat der Polizeipräsident nicht gestattet.

Paul Heyse.

München, 18. März. Paul Heyse hat als Ausdruck seines Dankes für die ihm zum 80. Geburtstag zuteil gewordenen Ehrungen dem Magistrat München 3000 M. für die Armen der Stadt und dem Münchener Journalisten- und Schriftstellerverein 1000 M. für dessen humanitäre Einrichtungen überwiesen.

Verhängnisvoller Irrtum.

Ingolstadt, 18. März. Das hiesige Kriegsgericht hat den Sanitätsfeldwebel Holzberg, der einem revierkranken Soldaten aus Versehen Chlorkali statt Karlsbader Salz gegeben und dadurch den Tod des Mannes veranlaßt hatte, zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

König Eduard bettlägerig.

Paris, 18. März. König Eduard muß, wie aus Biarritz gemeldet wird, noch immer das Bett hüten.

Die „findigen" Engländer.

Rom, 18. März. Peinliches Aufsehen erregt hier der Umstand, daß in London 9 wertvolle Statuen in den Handel gekommen sind, die dem im Nemisee versunkenen Kaiserschiff entstammen. Die Angelegenheit erschien hier vollständig unbegreiflich, da fortwährend eine Anzahl Karabinieri den See überwachten. Es hat sich jetzt aber herausgestellt, daß Taucher, angeblich im Auftrage des Ministers, im See arbeiteten und allerlei Kostbarkeiten der Tiefe entrissen. Es scheint demnach, daß die Statuen von hier nach England geschmuggelt worden sind.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Karl Langeheine, für den Anzeigenteil: Ernst Hindersin, beide in Gummersbach.

Bekanntmachung

betreffend Ueberarbeit in den Bäckereien und Konditoreien.

Nachstehend werden die Tage veröffentlicht, welche für den Umfang des Kreises Gummersbach, mit Ausnahme der Stadtgemeinde Gummersbach, von mir für Ueberarbeiten in Bäckereien und Konditoreien nach Ziffer I 3a der Bekanntmachung des Bundesrats vom 4. März 1896 (R.-G.-Bl. S. 55) freigegeben worden sind.

In der Charwoche Mittwochs, Donnerstags und Samstags; Donnerstags, Freitags und Samstags vor Pfingsten, die sieben letzten Werktage vor Weihnachten und die beiden letzten Werktage vor Neujahr.

Gummersbach, den 4. März 1910.

Der Königliche Landrat:
J. V.: Bockhacker.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Osterferien der städtischen gewerblichen Fortbildungsschulen beginnen mit dem 18. ds. Mts.

Die Schüler der Fortbildungsschule Gummersbach haben jedoch zu der am 23. ds. Mts., nachm. 6 Uhr, bei Wagenner hierselbst stattfindenden Schlußprüfung zu erscheinen.

Gummersbach, den 17. März 1910.

Der Bürgermeister:
Dr. Barth.

Einladung zur Sitzung des Gemeinderats

auf kommenden **Montag, den 21. März 1910,** nachmittags 4 Uhr im Schützenhof.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Abnahme der Sparkassenrechnung pro 1909.
3. Angelegenheiten der höheren Schule.
4. Armensachen.
5. Festsetzung der Spendeliste pro 1. Quartal 1910.
6. Wahl von 3 Mitgliedern für den Gesamtschulverband in Osberghausen.
7. Einführung einer besonderen Gemeindegewerbesteuer.
8. Wegeangelegenheiten.
9. Verteilung der Stierprämien.
10. Bericht über Besichtigung der Schulbäume in Bickenbach.
11. Verschiedenes.

Münderoth, den 15. März 1910.

Der Bürgermeister: Everts.

Gewerbliche Fortbildungsschule in Hülsenbusch.

Die öffentliche Prüfung an der gewerblichen Fortbildungsschule hierselbst findet am Dienstag, den 22. März cr., nachmittags 6 Uhr, in der Schule zu Hülsenbusch statt. Eltern, Vormünder und Lehrherren der Schüler werden zu derselben hierdurch eingeladen.

Hülsenbusch, den 17. März 1910.

Der Bürgermeister: Wilms.

Rektoratschule Wiehl.

Das neue Schuljahr beginnt Mittwoch, den 13. April, Vormittags 7,30 Uhr.

Zur Aufnahme und Prüfung neuer Schüler in alle Klassen (Sexta—Ober-Tertia incl.), ist der Unterzeichnete am Sonnabend, den 19. März, Nachmittags von 4 bis 6 Uhr, im Schulgebäude bereit.

Das Schulgeld beträgt 80 Mark.

Für die Aufnahme sind mitzubringen: Geburtsschein, Impfschein und Abgangszeugnis der zuletzt besuchten Schule.

Dr. Klingbeil.

Königliche Fachschule für die Eisen- u. Stahlindustrie des Siegener Landes zu Siegen.

Beginn des Schuljahres: 15. April 1910.

Praktische Ausbildung in den Lehrwerkstätten (Schlosserei, Dreherei, Schmiede, Formerei, Holzdreherei, Modelltischlerei, Klempnerei, Bedienung von Dampfmaschine und Dampfkessel) neben zeichnerischem und fachtheoretischem Unterricht.

Aufnahmebedingung: Gute Volksschulbildung und Vollendung des 14. Lebensjahres.

Kursusdauer: 2 Jahre, Schulgeld 60 Mark für preußische Schüler.

Stipendien für minder bemittelte und würdige Schüler.

Die Reifeprüfung gilt lt. Ministerialerlaß als Gesellenprüfung für Schlosser und Schmiede.

Außerdem finden jährlich zwei zehnwöchige Kurse zur Ausbildung von Vorzeichnern für Blechbearbeitung jeder Art statt. Schulgeld: 20 M.

Beginn des nächsten Kursus Anfang April.

Programme und Auskunft kostenfrei durch:

Die Direktion:
gez. Lindner, Königlicher Fachschuldirektor.

Pilo

Pilo ist unbestritten die Krone aller Schuhputzmittel. Es erzeugt im Moment eleganten, dauerhaften Hochglanz und erhält dabei das Leder!

Verlangen Sie bitte nur Pilo.

Bilanz pro 1909.

Aktiva:

Kassenbestand	M. 1573,57
Guthaben bei Schuldnern	„ 4849,81
Guthaben bei Banken	„ 495,59
Vorräte an Molkereiprodukten	„ 161,80
Vorräte an Fabrikations- und Betriebshilfsmitteln	„ 762,60
Grundstück und Gebäude	„ 9582,57
Maschinen	„ 4445,09
Geräte und Utensilien	„ 705,12
Geschäftsguthaben b. and. Genossenschaften	„ 1500,00
Milchkannen	„ 326,85
Sa. der Aktiva	M. 24403,00

Passiva:

Bankschuld	M. —
Guthaben der Milchlieferanten	„ 1529,95
Geschäftsguthaben der Genossen	„ 845,00
Reservefonds	„ 9596,75
Betriebsrücklage	„ 2684,20
Erneuerungsfonds	„ 3259,13
Gewinn	„ 6487,97
Sa. der Passiva	M. 24403,00

	Zahl der Mitglieder	Zahl der Geschäftsanteile	Geschäftsguthaben	Gesamthaftsumme
Stand Ende 1908	193	193	870,00	48 250,00
Zugang 1909	—	—	—	—
Abgang 1909	8	8	25,00	2 000,00
Stand Ende 1909	185	185	845,00	46 250,00

Molkerei-Genossenschaft m. b. H. zu Harscheid,
Post Benroth, Bez. Cöln.

Harscheid, den 16. März 1910.

Radermacher, Bürgermeister. **Kaufmann.**
Alberts. Urbach.

Zur Anfertigung von Inventaren, Teilungs- und Auseinandersetzungs-Verträgen, Kaufverträgen — für Entwürfe zu Testamenten, Ehe- und Erbverträgen — Kapitalvermittelung etc. empfiehlt sich

Josef Büscher,
Gummersbach, Schützenstr. 3.

Meine ungefähr 25jährige Tätigkeit im hiesigen Notariat sichert meinem verehrten Publikum zulässigen Rat in allen Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit zu.

Violinen

f. Anfänger u. Vorgeschrittene in gr. Auswahl von 20-200 M. **Violinbögen** von 3-30 M. Quintenreine **Saiten** à 30 Pfg. **Bogenhaare, Colophonium, Stege etc.**
Alleinvertretung von **Wilfers Violin E mit der Plombe.**
Alfr. Schrader, Kaiserstr. 29.

Den Empfang der neuesten

Modellhüte

in schöner Auswahl beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen und lade zu zahlreichem Besuche freundlichst ein.

Hochachtungsvoll
Emilie Stoffel,
Gummersbach, Singerbrinkstr. 2.

Absolut trockne, warme gesunde Ställe baut man mit rhein. Schwemmsteinen.
Ueberaus leichte poröse Vollsteine (650 kg. d. cbm Ziegel 1500 kg) seit 50 Jahren glänzend bewährt. Behördlich empfohlen. Prospekte, techn. Auskünfte kostenfrei. — Prompte Lieferung abgelagerter Ware.
Rheinisches Schwemmstein-Syndikat, Neuwied.

Dampfwasch- u. Bügelanstalt
Eugen Storm,
Fernsprech-Nr. 181. Rospe-Gummersbach. Fernsprech-Nr. 181.
Uebernahme sämtlicher Haus-, Hotel-, Damen- und Herren-Wäsche.
Spezialität: Gardinen-Wäscherei u. Spannerei.
Ausführung der Wäsche je nach Wunsch, entweder **schrankfertig,**
oder gewaschen, gebleicht und getrocknet, wobei glatte Wäsche gemangelt und gefalten wird,
oder gewaschen, gebleicht u. centrifugiert (halbtrocken).
Centrifugierte, halbtrockene Wäsche wird nach Trockengewicht billigst berechnet.
Die besten Einrichtungen, eine große Rasenbleiche garantieren schonendste Behandlung und tadellose Ausführung der Wäsche.
Abholung und Wiederzustellung in einigen Tagen durch eigene Fuhre.
Kleinere Ausbesserungen der Wäsche werden auf Wunsch gern übernommen.
Preislisten stehen frei zur Verfügung.
Besichtigung gerne gestattet.
Annahmestellen für kleinere Posten in:
Niedersessmar bei Herrn **Aug. Kusenberg,**
Vollmerhausen „ „ **Carl Schöneborn,**
Dieringhausen „ Frau **Ida Hund,**
Osberghausen „ Herrn **Fr. Ley.**

Spinat
2 Pfd.-Büchse 50 Pf.
1 „ „ 30 „
empfiehlt
W. Kopperberg
Gummersbach.

Große Auswahl
getragener **Herren- und Damen-Kleider, Ketten, Uhren und Broschen,**
Möbel aller Art
empfiehlt billigst
Jakob Krag,
Gummersbach.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.
Anfang März 1910:

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen	1012 Millionen Mark.
Bankvermögen	360 „ „
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen	561 „ „
„ gewährte Dividenden	266 „ „

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.
Die besonders günstigen Versicherungsbedingungen gewähren u. a. **Unverfallbarkeit, Unanfechtbarkeit, Weltpolice.**
Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:
Richard Hoestermann, Gummersbach.

Krigerverein Strombach.

Sonntag, den 20. d. Mts., nachmittags 4½ Uhr,
Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Festbesprechung.
2. Einteilung von Schießklassen.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

3000—5000 Mk.
suchen 2 tatkräftige junge Herren für ein rentables geschäftliches Unternehmen der technischen Branche geg. Sicherheit. Offerten unter **G. R. 16** an die Exp. erb.

Hypothekenkapitalien!
Bank-, Vereins- und Kassengeld in jeder Höhe auf gute Objekte in Rheinland und Westfalen zu günstigsten Bedingungen auszuleihen. Auch Anträge zur II. Stelle sowie Industrieobjekte werden berücksichtigt. Off. unter E. P. 1315 an **Haasenstein & Vogler A. G., Köln** erb.

Prachtvolle
Eierfarben
empfiehlt
W. Kopperberg
Delikatessenhandlung,
Gummersbach
Fernruf 134.

Linden-Drogerie
G. Schulte.

Vollfette Mainzerkäse!!
10 Stück **25** Pfg.
Gravel & Heiden,
Gummersbach,
Dieringhausen,
Bielstein.

Alten
Schlachthof-Dünger
gut mit Kalk durchsetzt, hat abzugeben, auch in einzelnen Fuhren,
F. O. Klein,
Niedersessmar.

Täglich frische
Maikräuter
sowie
frische Ananas
empfiehlt
W. Kopperberg
Delikatessenhandlung
Gummersbach.
— Fernruf 134. —

Linden-Drogerie
G. Schulte.

Theater lebender Photographien.
Adolf Heinrich Nöckelsessmar

Programm
für Samstag, den 19. u. Sonntag, den 20. März.
1. Die Hudson-Fulton-feier in New-York.
2. Des Kindes Mahnung. Drama.
3. Ofensetzer wieder Willen. Humoristisch.
4. Der edelmütige Polizeibeamte. Drama.
5. Washington die Hauptstadt von Amerika.
6. Der Kirchenplunder. Drama.
7. Der Landgendarm. Humoristisch.
8. Das Kind. Drama.
9. Studentenstreiche. Humoristisch.
10. Der grosse Karnevalszug in Mainz 1910. Großartige Aufnahme.

Eintrittspreise:
Erwachsene: 3. Platz 30 Pf., 2. Platz 40 Pf., 1. Platz 50 Pf. Kinder zahlen die Hälfte.
Abonnementskarten sind zu mäßigen Preisen an der Kasse zu haben.
Die Vorstellungen finden statt von 3½—7 u. von 7¼—11 Uhr.
Ununterbrochene Vorführung nur neuester Aufnahmen.
Auf Wunsch jederzeit Extra-Vorstellung für Schulen und Vereine.
Aenderung im Programm vorbehalten.
Die Musik stellt ein Hupfelds-Universal-Piano. (Generalvertreter Walter Bergfeld, Cöln, Brabanterstr. 53 Telef. 1321.)

Rheinische Kochschule,
Köln a. Rh., Auf dem Berlich 6.
Prämiiert mit 5 goldenen Medaillen u. 2 Ehrenpreisen.
Erlernen der feinen, sowie gut bürgerlichen Küche unter besonderer Berücksichtigung der Wild- und Fischgerichte und des Backens.
Pension im Hause — Probekochen zu Dienstag.
Lehrkursus 3 Monate.
Prospekte gratis.
Chr. Schumacher, Bandau.

Bureauräume für Notariat
gesucht.
Amtsrichter Nöller.

In der Nähe der Karlstraße
Garten
zu mieten gesucht. Off. unt. **A. B. 100** an die Exp. d. Ztg.

Möbl. Zimmer
möglichst mit Pension, von 1 oder 2 Personen sofort gesucht. Off. mit Preisangabe unt. **N. O. 171** an die Exped. dies. Ztg.

Junger Mann findet
Kost und Logis.
Markstr. 10.

Wohnung
gesucht in Gummersbach, 4—5 Zimmer, nebst 1—2 Mansardenzimmer zum 1. Aug. oder 1. Sept.
Gefl. Offert. unt. G. Z. 36 an die Exp. d. Ztg. erbeten.

In meinem Hause in Derschlag ist
Laden mit Wohnung,
Lager und Stallung, im ganzen oder geteilt zu vermieten.
W. Baum,
Gummersbach, Kaiserstr. 70.

Händler
erzielen grossen Verdienst durch den Verkauf von bei verschiedenen Anlässen, als Weihnachtsartikel, Hochzeitsgeschenken, Hochzeitsausstattungen, Taufe, Kirchenfest, Geburtstagen, Familienfestlichkeiten, Vereinsfestlichkeiten, Jubiläen, Kommunion, Konfirmation, Verlobungen etc. Verlangen Sie Preisliste.
Chemische Fabrik P. Sellert
Ditterbach bei Weilburg i. Hess.
Hausierer

Leistungsfähige Fabrik sucht eingeführten
Vertreter
für technische Oele u. Fette und für sämtliche anderen Industrie-Bedarfsartikel.
Off. erb. unt. G. D. 183 an die Exped. dies. Ztg.

Ein fleißiger
Bäckergeselle
für elektrischen Betrieb Anfang April gegen guten Lohn gesucht von
Emil Wippermann,
Bergneustadt.

Ein **Sägemüller**
für Horizontalgatter und Kreissäge, sowie ein
Heizer
für Lokomobile gesucht.
Carl Vollmann,
Lüttringhausen.

Jüngerer
Maler- und Anstreichergehülfe
für dauernde Arbeit auf sofort gesucht von
Hugo Bellingroth,
Maler- u. Anstreichergeschäft
Bickenbach Bez. Köln.

Ein junger
Sattlergehülfe
welcher soeben die Lehre beendet hat, findet Beschäftigung in einer Fabrik.
Offerten unt. **B 100** an die Exped. dies. Ztg. erb.

Bruchstein-Maurer
gesucht am Seminarbau Wipperfürth.
Paul Bremer, Baugeschäft, Gummersbach.

Einen zuverlässigen, soliden
Fuhrmann
sucht
P. Linden,
Niederwette b. Marienheide.

Suche für meinen Sohn, welcher gute Handschrift hat, Stellung im Kontor oder Bureau.
Wo, sagt die Exp. d. Ztg.

Für unser Contor (Ausland Abteilung)
Lehrling
mit 1jähr. Zeugnis gesucht.
Tapetenfabrik Pickhardt & Siebert,
Gummersbach.

Gesucht zum 1. April ein solides **Mädchen** oder einfache Stütze für Beamtenhaushalt.
Gefl. Offerten u. Z. D. 9 an die Exped. d. Bl.

Suche per 1. April für kleinen Haushalt ein junges evangelisches
Mädchen
14—15 Jahre alt.
Frau Wilh. Meyer,
Remerscheid bei Münderoth.

Nach Cöln wird für einen kleinen Haushalt, bestehend aus drei erwachsenen Personen, auf 1. April od. früher ein **kräftiges Mädchen** gesucht, das in Küche und Hausarbeit erfahren ist. Schriftliche Offerten unter V. 599 d. besorgt die Ann.-Exped. von Daube & Co. in Cöln.

Geübte
Lumpensortiererin
gesucht von
W. Pickhardt medior.

Gemischter Chor.

Heute Freitag 1. Herrenprobe zur
Faust Verdammung.
Dienstag Damenprobe.
Sangesfreudige Damen und Herren sind jederzeit willkommen

Der Vorstand.

Lehrerchor.

Generalprobe am Samstag punkt 4½ Uhr. Nur die Teilnahme an dieser letzten Probe berechtigt zur Teilnahme am öffentlichen Begrüßungschor und Festkonzert.

Um recht zahlreichen und pünktlichen Besuch bittet

der Leiter.

Ehemalige 68er.

Am Sonntag, d. 20. d. M., nachmittags 4 Uhr, findet eine Versammlung beim Kamer. Emil Solbach hier statt, zu der alle Kameraden eingeladen werden.

18000 Mk.

zu 4½ % v. Privatmann auszuleihen. Off. u. **B. W. 17** an die Exped. d. Ztg.

Evang. Kirchengemeinde Gummersbach.

Sonntag, 20. März.
8 Uhr: Abendmahlsfeier der Konfirmanden und deren Angehörigen.
(Die Austeilung schließt sich unmittelbar an die Vorbereitung an.)
Pastor Luyken.
10 Uhr: **Konfirmation.**
Pastor Mähle.
2 Uhr: Prüfung der Konfirmanden von
Pastor Bleier.
Der Kinder-, Nachmittags- und Abendgottesdienst fallen aus.
Grabreden hält
Pastor Coentgas.
3½ Uhr: Jugendverein.
5 Uhr: Evangelisch-kirchl. Blaukreuzverein im Gemeindehause.
Die Gemeindebibliothek ist nach dem Hauptgottesdienste geöffnet.
Am Dienstag, den 22. März, nachmittags 2 Uhr Sitzung des Presbyteriums, um 4 Uhr Sitzung der größeren Gemeindevertretung.
Am Mittwoch, den 23. März, abends 8½ Uhr: Gottesdienst in Ohl.
Vikar Luyken.

Ev. Gemeinde Dieringhausen-Vollmerhausen.

Palmsonntag, 20. März.
10 Uhr: Konfirmation.
2 Uhr: Ausflug der Neu-Konfirmierten.
Karfreitag, 25. März.
10 Uhr: Hauptgottesdienst, anschließend Vorbereitung und Feier des hl. Abendmahls.
2 Uhr: Kindergottesdienst.
Ostersonntag, 27. März.
10 Uhr: Hauptgottesdienst, anschließend Vorbereitung und Feier des hl. Abendmahls.
2 Uhr: Kindergottesdienst.
Ostermontag, 28. März.
10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Vorbereitung zum Kindergottesdienst Mittw., 23./3. 7 U.

Frauenvereine:
Brück, Mont. 21./3., 8 Uhr.
Oelchen, Mittw., 23./3., 8 U.
J. V.: Fr. Fuckel, Pastor.

Ev. Gemeinde Derschlag.

Sonntag, den 20. März.
Um 10 Uhr: Konfirmation.
Um 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Um 3 Uhr: Bibelstunde im Vereinshaus.
Um ½5 Uhr: Bibelstunde in der Schule zu Dümmlinghausen.
Um 8 Uhr: Familienabend im Vereinshaus.
Pfarrer von Lüren.

Ev. Gemeinde Bergneustadt.

Sonntag, den 20. März.
Morgens 9 Uhr: Vorbereitung zum hl. Abendmahl und Austeilung desselben.
Morgens 10½ Uhr: Hauptgottesdienst. Konfirmation.
Der Kindergottesdienst fällt aus.
Dienstag, den 22. März.
Abends 8½ Uhr: Jünglingsverein.
Mittwoch, den 23. März.
Abends 8½ Uhr: Frauenhülfe
Ferlina. Pfarrer.

Besonders preiswerte Auslagen

Kleiderstoffe

Diagonal	reine Wolle, solide Qualität, in vielen neuen Farben Mtr.	1.35
Cheviot	110 cm breit, reine Wolle ganz schw. Qual. alle Farb. Mtr.	1.75
Diag. Perlè	neues Gewebe, reine Wolle, in 10 neuen Farben . Mtr.	1.85
Batist	110 cm br., reine Wolle, in 10 aparten neuen Farben. Mtr.	1.95
Popelin	110 cm br., Ia. Ia. Qualität in 15 vornehmen Farben. Mtr.	2.90

Ein großer Posten
Tennisstoffe solide Qualität . . . Mtr. **48 Pf.**

Seidenstoffe

Blusenschotten	reine Seide, beliebte Muster . . Mtr.	1.50
Neue Streifen	elegante Qualitäten, in hübschen Farben Mtr.	2.25
Changeant glacé	letzte Neuheit, hochfeine Qualitäten Mtr.	2.90

∴ Schürzen ∴

Weiße Zierschürzen mit Träger, ringsum Feston . . . Stck.	87 Pf.
Mieder-Zierschürzen mit Träger, aus farbigen Stoffen . . Stck.	1.45
Mieder-Schürzen mit Träger, aus farbigen Stoffen . Stck.	1.95
Blusen-Miederschürzen aus Siamosen mit Bordenbesatz . . Stck.	2.45
Kittel-Reformschürzen aus Ia. gestreiften Siamosen . St. 2.75 u.	1.95
Kimono-Schürzen aus Ia. Siamosen u. Bordenbesatz . Stck.	2.75

Ein Posten
Knaben-Schürzen aus prima farbigen Stoffen, sehr hübsch verarbeitet, Gr. 45–60 . durchweg Stück **95 Pf.**

Leibwäsche für Damen und Herren.

Damenhemden	aus Cretonne u. Köperbiber . .	durchweg Stück 95 Pf.
Damenhosen	aus Cretonne m. Bogen	
Nachtjacken	aus Croisé mit Spitze	
Damenhemden	aus Cretonne u. Croisé	durchweg Stück 1.35
Damenhosen	mit Feston . .	
Nachtjacken	mit Bogen . .	
Herrenhemden	aus Cretonne u. Croisé	
Damenhemden	aus Cretonne u. Croisé	durchweg Stück 1.85
Damenhosen	mit Feston . .	
Nachtjacken	mit Feston . .	
Herrenhemden	aus Cretonne u. Croisé	

Ein Posten
Madeira-Hemden mit echten Passen und Stickereien
Serie I p. Stck. **1.85** Serie II p. Stck. **2.90**

Ein Posten
Damen-Nachthemden mit Spitzen, Feston und Madeira
Serie I **1.95** Serie II **2.75** Serie III **3.75**

Ein Posten
Piqué-Unterröcke nur solide Qual., mit Volant u. Bogen
Serie I **1.75** Serie II **2.25** Serie III **2.75**

Ein Posten
Unter-Taillen
a. Cretonne mit Bogen **68** a. Renforce mit Feston **98** aus breitem Stickereistoff **185**

Neue Damenkonfektion

Wollblusen	in hübschen Macharten, sowie beliebte Hemdfassons von 3 bis 25 Mk.	
Seidenblusen	in aparten Ausführungen von 8 bis 50 Mk.	
Tüllblusen	schwarz und weiß, die neuesten Ausführungen :: von 4.75 bis 45 Mk.	
Kostümröcke	farbig und schwarz-weiß, in allen beliebt. Machart. von 2.75 bis 25 Mk.	
Kostümröcke	schwarz, aus Satintuch u. Tuch, bis zu d. eleg. Sachen von 8.50 bis 60 Mk.	
Schw. Paletots	aus nur solid. Tuchen lose und anlieg. mod. Fassons v. 12 bis 90 Mk.	
Farb. Paletots	aus einfarbigen und gemusterten Stoffen :: :: von 3.75 bis 48 Mk.	
Prinzeßkleider	in der anerkannt großen Auswahl u. Vielseitigkeit v. 29 bis 120 Mk.	
Jackenkleider	in ganz hervorrag. schön. Auswahl sehr preiswert v. 19 bis 120 Mk.	
Kinderkleider	Kieler und garnierte neue Façons in reicher Auswahl von 2 bis 35 Mk.	

Besondere Gelegenheit

Ein großer Posten	**Wollblusen** aus gestreiften. neuen Wollstoffen und einfarbigen Wollstoffen mit Kurbel	Ser. I 4.90	II 7.50	III 9.75
Ein großer Posten	**Jackenkleider** aus reinwoll. blauen Kammgarncheviots in neuen kleidsamen Fassons :: ::	Serie I 29.50	II 48.00	
Ein großer Posten	**Farbige Paletots** aus soliden gemusterten oder gestreift. Stoffen in hübscher Machart :: ::	Ser. I 4.90	II 9.75	III 13.50
Ein großer Posten	**Schwarze Paletots** aus soliden reinwollenen Tuchen, neue Fassons, prima Verarbeitung	Ser. I 19.50	II 29.50	
Ein großer Posten	**Farb. Kostümröcke** aus soliden gestreiften Stoffen, oder blau. Kammgarncheviots, Faltenfassons	Ser. I 4.75	II 6.75	III 9.75
Ein großer Posten	**Schw. Kostümröcke** aus reinwoll. Satintuchen und Aachener Tuchen, in verschied. Ausführungen ::	Ser. I 9.50	II 16.50	
Ein großer Posten	**Waschunterröcke** aus hübschen gestreiften Siamosenstoffen in den neuesten Ausführungen	Ser. I 1.95	II 2.90	

Moderne Herrengarderobe

Infolge Vergrößerung dieser Abteilung sind wir in der Lage, auch in diesem Zweige eine hervorragende Auswahl zu bieten. Wir legen den größten Wert auf solide Stoffe und allerbeste Verarbeitung in unserer Herrengarderobe. Die letzten Neuheiten sind in geschmackvoller Zusammenstellung vertreten.
» » » » » » Unsere Preise sind auffallend billig. « « « « « «

Moderne Herrenanzüge	von Mk. 12.00	bis 60.00
Mod. Jünglingsanzüge	von Mk. 5.00	bis 38.00
Neue Knabenanzüge	von Mk. 2.00	bis 30.00
Solide Herrenhosen	von Mk. 2.00	bis 18.00

Bedeutend unter Preis
kauften wir einen großen Lagerposten
Herrenbuxkinhosen bestehend aus nur soliden Stoffen » »
regulär. Wert ganz bedeutend höher!! Ser. I 2.45 Ser. II 3.90 Ser. III 5.75 Ser. IV 7.50

Baumwollwaren

Bettdamast weiß 130 cm breit, sol. Qual. Mtr. 1.95, 1.75,	78 Pf.
Bettdamast weiß 160 cm breit, sol. Qual. Mtr. 2.25, 1.45,	98 Pf.
Bettdamast echtrot 160 cm breit, sol. Qual. Mtr. 1.65 und	1.25
Bettkattun waschecht solide Qualitäten, Mtr. 39 und	24 Pf.
Bettkattun Köpersatin prima Qual., hübsche Muster Mtr. 55 u.	45 Pf.
Bettuchnessel 160 cm breit, schwere Qual. Mtr. 98 u.	78 Pf.
Bettuchdowlas 160 cm breit, schneeweiß, sol. Qual. Mtr.	78 Pf.
Gerstkorngebild sol. halblein. Qual. mit Rand Mtr.	36 Pf.
Damastgebild 60 cm breit prima halblein. Qualität Mtr.	58 Pf.
Hemdentuch 80 cm breit nur garantiert solide Qual. Mtr. 48, 39,	29 Pf.
Renforce 80 cm breit feinfädige, eleg. Wäschequalität Mtr.	57 Pf.
Köperbiber gebleicht ca. 75 cm breit, sehr sol. Qual. Mtr.	48 Pf.
Schürzensiamosen 140 cm breit, gar. sol. u. waschecht Mtr.	72 Pf.

Unsere Spezialmarken:

	Marke I	Marke II
Hemdentuch per Coupon = 10 Meter	3.75	4.50

Ein großer Posten
Kaffeedecken

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
98 Pf.	1.45	1.95	3.75

Restbestände in
Tischwäsche unter Preis.

∴ Gardinen ∴

Engl. Tüllgardinen Fenster = 2 Flügel 4.50 u.	2.50
Engl. Tüllgardinen prima Kreuztüll Fenster 9.50 und	7.50
Erbstüllbettdecken mit hübscher Bandarbeit 6.75 u.	4.90
Erbstüll-Stores mit Bandarbeit und Volant 8.50, 4.75,	3.90
Erbstüll-Blenden mit Bandarbeit Meter 98, 68,	48 Pf.
Filztuchborden mit Applikation Meter 85, 65,	24 Pf.
Biedermeierleinen für Garnituren, Vorhänge etc. 130 cm breit, prima Qualität und allerneueste Muster . . . Mtr.	1.95

Ein Posten
Engl. Tüll Brise Bises in hübschen neuen Mustern
Stück **19 Pf. 30 Pf. 55 Pf. 78 Pf.**

Ein Posten
Imit. Perser Vorlagen doppeltseitige hübsche Muster
Stück **2.90 3.90 4.50**

Sonntag
sind unsere Geschäftsräume
bis **6 Uhr** offen.
Bekannte Fahrtvergütung.

Gebrüder Alsberg,
Lüdenscheid

* Aus der Rheinischen Mission.

(März 1910.)

Arbeitermangel auf Borneo.

Vom 9.—19. Januar fand in Bandjermasin die Konferenz unserer Missionare auf Borneo statt. Der Präses, Missionar Braches, bezeichnete sie als die längste aber auch bedeutungsvollste Konferenz, die je auf Borneo geholten worden ist. „Sie hätte", schreibt er, „viel weniger Zeit in Anspruch genommen, wenn wir nicht immer wieder vor Fragen der Gehilfennot gestellt worden wären. Je und dann kam uns selbst unsere Arbeit, resp. unser Uebersegen vor, wie das Tun eines Menschen, der ein Haus bauen will und meint, er müsse ein bestehendes Haus, das noch sehr notwendig ist, abbrechen, um das neue aufzurichten. Da gab es viel Hin- und Hersinnen, weil alle Versuche, mit den vorhandenen Kräften die mannigfache Arbeit zu verrichten, sich als fruchtlos erwiesen." Es fehlt aber bei der wachsenden Arbeit auf Borneo nicht nur an eingeborenen Gehilfen, sondern auch an der nötigen Zahl europäischer Missionare. Der Präses Braches schreibt: „Ich muß die Aufmerksamkeit auf die Tatsache lenken, daß es mit jedem Jahre unmöglicher wird, mit den vorhandenen Kräften die gestellten Aufgaben einigermaßen zu lösen. Bei Anstrengung aller Kräfte, die bei einzelnen Missionaren selbst das gesunde Maß überschreitet, bleibt immer noch viel liegen, was gar nötig getan werden müßte. Wir sollten in Katingan zwei Missionare stationieren und auch am oberen Dusun einen europäischen Missionar an die Arbeit stellen, ebenso erfordert der mittlere Dusun eine missionarische Kraft. Auch hier in Bandjermasin können wir, d. h. Missionar Hensgen und ich, trotz aller Anstrengung die Arbeit nicht bewältigen. Hausbesuche bei den Gemeindegliedern und was sonst zur Arbeit hier gezählt werden muß, alles kommt zu kurz; deshalb die herzliche und dringende Bitte: Geben Sie uns doch mehr tüchtige, eifrige und auch leiblich rüstige europäische Missionsarbeiter". Missionar Braches schließt mit den Worten: „Der Herr wolle unserer Gesellschaft solche Leute zur Verfügung stellen, damit sein Werk hier mit Segen getan werden kann."

Treue bis in den Tod.

Missionar von Erlen in Sirombu (Nias) schreibt: „Das war ein Jahr schwerer Heimsuchung unseres Gottes für Nias. Auch hier in der Gemeinde Sirombu herrschte wie überall die Dysenterie und forderte manche Opfer. Sie herrschte zwar nicht lange hier im Gebiet, aber um so heftiger trat sie auf. Es war fast kein Haus, in dem nicht mehrere Kranke waren. So schwer dies vergangene Jahr aber auch nach mancher Seite hin war, so muß ich doch bekennen, daß es auch ein Jahr besonderen Segens war. In dieser schweren Krankheitszeit kam es doch so recht zum Vorschein, wer das Christentum mit dem Herzen erfaßt und wer es nur äußerlich angenommen hatte. Wie manche ließen sich bekehren und nahmen ihre Zuflucht zu der Zauberei, von denen ich es gar nicht erwartet hätte. Aber um so fester blieben andere. Es ist mir wohl nie so stark der Kampf von Licht und Finsternis vor Augen getreten wie gerade in dieser Zeit. Ein Mann in der Gemeinde sagte mir: „Tuan, jetzt streiten der Tuan Jesus und der Teufel miteinander." Von manchem darf ich wirklich sagen: er hat sich tapfer gehalten. Besonders muß ich das von zweien rühmen. Einer ist noch ein Taufbewerber, der früher erwähnte Balugu Laso. Als es mit ihm zum Sterben ging, wollten seine Verwandten ihn bewegen, zu opfern. Er blieb aber dabei: „Ich kann und will Gott nicht verlassen, denn er hat mir vor einigen Monaten so gnädig geholfen." Er war nämlich von einer schweren Krankheit so wunderbar genesen. Besonders stark setzte ihm sein ältester Bruder zu, der auch in den Taufunterricht gekommen, aber wieder zurückgegangen war. Immer wieder klagte dieser: „O mein Bruder, wir dürfen uns nicht trennen, denn wo du hingehst, da komme ich nicht hin, weil ich die Lehre Gottes verlassen habe." Aber Balugu Laso blieb fest und sagte zu ihm: „Mach dich los von dieser alten Lehre, dann kommst du auch dorthin, wohin ich jetzt gehe" Als die Umstehenden merkten, daß es mit ihm zum Sterben ging, wollten sie ein neues Lendentuch holen. (Heidnische Tracht.) Da nahm er seine letzte Kraft zusammen und wehrte: „Ich will das nicht, ich gehe zu Gott, und da möchte ich kein Lendentuch haben. Ich möchte als Christ sterben." Es war ein schönes Zeugnis, das er damit ablegte. Sein ältester Enkel, ein Junge von ca. 12 Jahren, lag auch an der Dysenterie darnieder. Als er hörte, daß man seinen Großvater bewegen wollte zu opfern, rief er: „Das ist mir sehr zuwider. Wenn ihr alle zurückgeht, ich bleibe fest, ich gehe mit meinem Großvater in den Himmel." Sterbend noch sang er das Lied: Vom Himmel hoch, da komm ich her. Als ich ihn besuchte, ergriff er meine Hand und sagte: „Tuan, du darfst mich nun nicht wieder loslassen bis ich beim Tuan Jesus bin." Ich hatte den Jungen so lieb, er hatte ein wirklich edles Gemüt. Als mir bei seinem Leiden Tränen in die Augen traten, sah er mich mit seinen schon halb gebrochenen Augen an und sagte: „Tuan, du darfst nicht weinen, du mußt dich freuen, daß ich zum Herrn Jesus in den Himmel gehe." Zwei Tage nach dem Tode des Balugu Laso starb auch dieser kleine Enkel. Beide wurden auf ihren ausdrücklichen Wunsch nach christlicher Sitte beerdigt.

Aber noch von einem andern Sterbefall, der mich tief bewegte, möchte ich berichten. Es war Ama Zitome, der Sohn des vor einigen Jahren verstorbenen Oberhäuptlings. Auch er blieb trotz des Drängens der Heiden fest. Als er starb — ich war zugegen — rief er seine Frau und seine Kinder, segnete sie und bat sie, doch nicht die Lehre Gottes zu verlassen. Dann nahm er Abschied von ihnen und starb scheinbar, wenigstens meinten wir es alle. Nach etwa fünf Minuten richtete er sich wieder auf und rief seine Frau und seine Kinder. Alle sprangen entsetzt hinzu. Dann erzählte er: „Ich war im Dorf Gottes im Himmel. O wie schön war es dort, alles von Gold. Ich habe Gott und den Herrn Jesus gesehen. Es ist wirklich wahr, was unser Tuan uns erzählt hat. O folgt doch alle der Lehre Gottes, damit ihr auch in den Himmel kommt. O, es ist so schön dort." Als man ihn noch zu essen geben wollte, sagte er: „Ich brauche kein Essen mehr, ich esse im Himmel." Als ihn noch sein heidnischer Onkel bat: „Bleibe doch bei uns", sagte er: „Haltet mich nicht auf, ich möchte nicht mehr hier bleiben, Jesus wartet im Himmel auf mich." Darauf entschlief er ganz sanft ohne irgendwelchen Kampf. Ich habe viel an diesem Manne verloren. Er war wirklich ein Licht in der Gemeinde."

Lebendig begraben.

Missionar Schütz in Nobonob (Neu-Guinea) berichtet: „In den umliegenden Dörfern hatte ich Ende November und Dezember sehr viele Kranke, meist Malaria mit Lungenentzündung. Im nächsten Dorf starben innerhalb zwei Tagen ein kleiner Junge und ein alter Mann. Bei letzterem Sterbefall erfuhr ich, daß die Eingeborenen alte Leute, wenn sie, wie dieser Mann, zwei Tage schon nichts mehr zu sich nehmen und teilnahmslos liegen, lebendig begraben. So wollten sie auch diesen alten Mann lebendig in die Erde scharren. Sie wagten es aber nicht, als sie merkten, daß ich hierüber so entsetzt sei. Als ich ihnen sagte: „Der Mann lebt ja noch", gaben sie mir zur Antwort, daß sie vor einigen Monaten in einem entfernten Dorfe den Bruder dieses Kranken, sowie auch dessen Frau, die ebenso teilnahmslos dagelegen hatten, begraben hätten. Von diesen Sterbefällen erfuhr ich erst, nachdem seiner Zeit die Beerdigungen stattgefunden hatten. Es war mir damals schon auffallend, daß die beiden alten Leute auf einen Tag gestorben sein sollten. Diese schreckliche Sitte der Eingeborenen war mir unbekannt, und diese Erfahrung hat mich sehr bewegt. Unser Volk steckt doch noch tiefer in der Sünde, als wir glauben und ahnen, aber umsomehr ist es unsere Pflicht, diesem armen, verblendeten Volk zu helfen. O möchte doch bald das Licht von Bethlehem auch in ihre Finsternis scheinen und ihre Herzen erleuchten."

Gesegnete Missionsarbeit auf den Farmen in Südwestafrika.

Missionar Meier in Windhuk schreibt unter dem 13. Januar 1910: „Wie ich bereits früher mitteilte, hat sich uns gerade auf den Farmen eine schöne Arbeit aufgetan, wie ich sie zu hoffen kaum gewagt hätte. Wie freue ich mich über das, was ich inzwischen nun selbst gesehen habe! Es war gegen Ende November, als ich mich mit meinem Wanderlehrer Erastus auf die Reise machte. Zunächst gings nach Ozohorongo, etwa 45 Kilometer von hier. Der Besitzer, ein früherer Kapitänleutnant, sowie seine junge Frau, freuten sich sehr über den Zweck meines Kommens. Schon am nächsten Morgen früh um 6 Uhr fand die Taufe statt. Die Prüfung, die der Taufe vorausging, fiel zu meiner größten Zufriedenheit aus, wie ich auch über das Verständnis, das sich besonders bei einigen vorfand, mich sehr gefreut habe. Mein Text war: Röm. 6,3: Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in Jesum Christum getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? — Außer einem, den ich konfirmierte, durfte ich im ganzen 17 Personen durch die heilige Taufe in die Gemeinde aufnehmen. Um 1/2 8 Uhr war die schöne Feier zu Ende. Die Leute gingen wieder an ihre Arbeit und ich rüstete mich, nachdem ich mich von letzteren sowie von dem liebenswürdigen Farmer verabschiedet hatte, zur Weiterreise und zwar zurück nach Otjizeva, wo ich gegen Mittag eintraf. Der Besitzer dieser Farm, Herr v. B., wußte von meinem Kommen, denn ich hatte bereits tags vorher bei ihm vorgesprochen. „Sie möchten hier gewiß heute noch gerne fertig werden, ich habe deshalb meinen Leuten gesagt, daß sie schon um 4 Uhr mit dem Vieh zurück sein sollen." Wie ich mich über diese Anordnung, mehr aber noch über die Gesinnung, die daraus hervorgeht, freute! Kurz nach 4 Uhr kamen denn auch schon die ersten Viehherden an und bald waren wir, nachdem ich mir noch die nötigen Notizen fürs Kirchenbuch gemacht, unter einem großen Baum versammelt. Fand am Morgen die Taufe bei Sonnenaufgang statt, so jetzt im Schein der goldenen Abendsonne. Hier legte ich meiner Predigt zu Grunde: Epheser 4, 22—24: Ziehet den alten Menschen aus usw., woran sich die Prüfung anschloß, die dasselbe Resultat wie am Morgen ergab. In Otjizeva durfte ich 19 Seelen taufen. Gott der Herr gebe, daß sie alle wachsen und zunehmen im Glauben und in der Erkenntnis. Mit vielem Dank und Segenswünschen für das gastliche Haus nahm ich Abschied.

Und nun noch von einer dritten Taufe, die in Ondekeremba, etwa 42 Kilometer von hier in östlicher Richtung stattfand. Besitzer von Ondekeremba ist ein Herr Rust. Auch hier fand ich eine sehr freundliche Aufnahme. Die Taufe, an der auch Herr Rust mit Familie, sowie Schw. Wandres, die mit ihrem Töchterlein dort zur Erholung weilte, teilnahmen, ging in derselben Weise vor sich, wie bereits oben mitgeteilt. Ganz allerliebst hatte die liebe Hausfrau, ohne daß ich davon wußte, einen prächtigen Altar, mit Blumen geschmückt, hergerichtet. Hier war mein Text, den ich der Feier zu Grunde legte, Gal. 5, 24: Die aber Christo angehören, kreuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden. In Betracht für die Taufe kamen 27 Erwachsene und 7 Kinder. Sehr lieb war mir's, mir von Herrn Rust sagen lassen zu können, daß er über seine Leute in keiner Weise zu klagen habe, er sei sehr mit ihnen zufrieden, und das verdanke er unserer Arbeit und dem guten Einfluß des Wanderpredigers Erastus."

Missionspredigt auf Mentawei.

„Ich hatte Gelegenheit," schreibt Missionar Börger-Sikakap am 25. Januar 1910, „mit einem kleinen Motorschiff eine Reise nach dem Süden zu machen und besuchte die südlichen Dörfer auf der Ostküste, die sich bekanntlich nach Miß Letts Tode erst unterwarfen. Fast überall wurde ich freundlich aufgenommen. Wir versammelten uns dann jedesmal im Uma, dem Versammlungshause, in dem auch den Geistern geopfert wird. Das Haus gehört den Geistern, ihnen ist's geweiht. Ich hatte einen Lehrer mitgenommen. Die Leute sprachen sich um uns. Zuerst wurde ein Lied angestimmt, und darnach erzählte ich von dem Tuan Jehoba, der unser Vater sei und auch ihr Vater sein wolle. Die Leute hörten sehr aufmerksam zu, denn mehr oder weniger hörten sie doch zum ersten Mal diese Botschaft. Am Schlusse teilte ich dann Medizin aus, und obwohl ich mich sehr gut damit versehen hatte, konnte ich doch nicht alle befriedigen. Besonders Chinin habe ich eine Menge ausgegeben. In jedem Dorf traf ich Fieberkranke und bleiche Gestalten, die wohl monatelang Fieber gehabt hatten. Diese Dörfer sind auch wahre Brutstätten für Moskiten, denn das ganze Dorf ist gewöhnlich ein Morast, voll Schlamm und Wasser, in dem die Schweine wühlen. Dank dem Eingreifen der Regierung wird es jetzt besser. Die Leute müssen Ableitungsgräben ziehen und den Boden selbst mit Kies anschütten. Bei dem Besuche des zweiten Dorfes Bubuyet machten wir es gerade so: Wir versammelten uns wieder in dem Versammlungshause. Doch bevor wir begannen zu singen, hielt erst ein Dorfbewohner folgende Ansprache an die bösen Geister: „Es sind fremde Männer hier in unser Dorf gekommen, die wollen jetzt singen; erschreckt nur nicht und bringt auch keine Krankheit über uns, denn gleich opfern wir euch doch wieder. Wir nehmen auch ihre Sitte nicht an, sondern behalten unsere alte Sitte bei." In diesem Dorf traf ich auch die Angehörigen des einen Mörders von Missionar Lett, die nach hier verzogen waren. Sie waren aber keineswegs von der Größe des Verbrechens überzeugt, sondern beschuldigten uns nur, daß wir weißen Leute ihren Vater und Bruder nach Padang geschleppt hätten. Bei den Mentaweiern gilt eben ein Menschenleben nicht viel. Nachher konnte ich hier aber doch mit Freudigkeit ihnen die Botschaft von Jesu verkündigen. Auch hier gab es wieder sehr viel Medizin auszuteilen, sodaß es schon dunkel wurde, als wir das Dorf verließen. Die Leute waren recht dankbar für die Medizin. Nach dem Besuch dieser beiden Dörfer übernachteten wir dann auf dem Schiffchen, das draußen hinter einem Inselchen verankert lag. Um 1/23 Uhr morgens fuhren wir bei prachtvollem Mondschein und schöner glatter See nach Bosua. Hier wurden wir weniger freundlich aufgenommen, denn es war großes punen (heidnisches Fest) im Dorfe. Sehr ungern sahen sie es auch, daß wir ins uma (Versammlungshaus) gingen, aber sie wehrten es doch nicht. Ich ging auch hinein, um ein für allemal dieses Haus als Versammlungsraum festzuhalten, weil man sonst keinen passenden Platz in den Dörfern hat. Es ist aber gerade, als ob der Teufel bei diesen Festen eine besondere Macht über die Leute hätte. Sie sind verschlossen, einsilbig, manche sahen uns mit finsteren Gesichtern an, und die ganze Situation legte sich wie ein Druck auf mich, sodaß ich dort nicht viel gesprochen, und wir uns auch nicht lange aufgehalten haben. Ich sagte, ich wollte einmal wiederkommen, womit sie auch alle einverstanden waren. Medizin brauchte ich nicht auszuteilen, weil der Führer des Dorfes es für verboten erklärte; es sei eben punen. Man merkt bei solchen Begegnungen, welch' eine gewaltige, finstere Macht die Leute beherrscht."

J. Spiecker.

Vermischtes.

— **Der heilige Bürokratismus.** Die Pfälzische Rundschau berichtet ein nettes Stückchen vom Heiligen Bürokratius, das weitere Verbreitung verdient. Von einer Steuereinnehmerei erhielt ein Einwohner von Ludwigshafen a. Rh. den folgenden „Steuer-Heberollen-Auszug für 1909", nämlich: Grundsteuer 1 Pfg., Beitrag zur land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für Unfallversicherung 1 Pfg., für diesen Auszug 3 Pfg. Und diese 5 Pfg. sind sofort zahlbar, widrigenfalls 20 Pfg. Mahngebühren usw. und schließlich Zwangsvollstreckung erfolgt. Bei solch gewissenhafter Handhabung der Steuerschraube wird es ein leichtes sein, die bayrischen Finanzen zur Blüte zu bringen.

— **Eine lustige Geschichte** wird aus Washington berichtet. Vor einigen Tagen kam eine Partei von 14 Crow-Indianern aus ihren Jagdgründen in Montana nach dem weißen Hause, um sich beim Präsidenten Taft darüber zu beschweren, daß ihre Reservation den Ansiedlern der Blaßgesichter geöffnet würde, wie eine Vorlage im Senat beantragt. Einer der Indianer hatte ein prächtig gesticktes wildledernes Kriegshemd, wie die Squaws sie wirklich wundervoll herzurichten verstehen, mitgebracht, um es dem Präsidenten als Geschenk anzubieten. Als er aber den erheblichen Leibesumfang Tafts erblickte und im Geiste mit den Maßen seines Kriegshemdes verglich, hütete er sich wohl, dieses zum Vorschein zu bringen und nahm es stillschweigend wieder mit zurück.

Wer nur der Sinnenlust beflissen
Stets nach Vergnügen jagt,
Flieht oft vorm eigenen Gewissen,
Das ihn verfolgt und plagt.
Wilh. Idel.

Volkstümlich-medizinisches Feuilleton.

— **Wasserbehandlung bei Masern.** Dr. Sadgar in Grüfenberg empfiehlt, eine jede, auch die leichteste Form der Masern gleich von Anfang an mit Wasser zu behandeln und zwar aus mehrfachen Gründen. Ein masernkranks Kind liegt z. B. am ersten Krankheitstag mürrisch und apathisch da. Es will keine Nahrung, weist jedes Spielzeug zurück, es ist ihm gar nichts recht zu machen. Nun wäscht man es mit einem in kaltem Wasser getauchten Schwamm vom Scheitel bis zur Zehe und das ganze Krankheitsbild ist total verändert. Das Kind wird munter, greift wieder zum Spielzeug, läßt sich ohne Sträuben Nahrung geben und dies, trotzdem das Fieber nur wenig herabgesetzt ist. Dies allein leistete eine flüchtige Waschung durch Erregung des Nervensystems. Eine solche kleine Wasserprozedur, die jede Mutter mit Leichtigkeit machen kann, ist also zu empfehlen, auch wenn die Krankheit unbedenklich ist. Nun gibt es aber weit wichtigere Gründe, die es in jedem Fall von Masern rätlich erscheinen lassen, zu Wasseranwendungen zu schreiten. Da ist die wichtige Erfahrung, daß wenn die Wasserbehandlung von allem Anfang an eingeleitet wird, man einer jeden Nachkrankheit, zumal von Seiten der Atmungsorgane, wie Lungenentzündung und Tuberkulose, mit Sicherheit vorbeugen kann. Ferner kürzt eine frühe Wasserbehandlung den Krankheitsprozeß nicht unwesentlich ab, und zwar besonders die unangenehmsten Stadien, den des Ausbruches des Ausschlages und das Vorläuferstadium. Auch zur Vorbeugung der Ansteckung der nicht ergriffenen Kinder übt Dr. Sadger mit großem Erfolg die Wasserbehandlung. Die Behandlung der Masern in allen gutartigen Fällen, d. h. in den weitaus meisten Fällen, ist äußerst einfach. Abreibungen oder Waschungen, gefolgt von Kreuzbindungen oder Stammumschlägen, daß sind Prozeduren, die man immer und überall durchführen kann und mit denen man auskommt, wenn nicht von vornherein schon Komplikationen bestehen. Auch der weitere Verlauf des Masernprozesses nach völliger Entwickelung des Ausschlages gestaltet sich unter Wasseranwendung äußerst einfach. Wenn die Kranken fieberfrei werden, so genügt fortab eine einmalige Prozedur am Tage, am besten morgens und zwar entweder eine Ganzabreibung mit 12 Grad Wasser, oder auch ein Halbbad in 20—18 Grad von 3 Minuten Dauer.

— **Die Krebssterblichkeit in den deutschen Städten.** Von allen größeren Städten Deutschlands hatte Rostock 1907 die größte relative Sterblichkeit an Krebs und Neubildungen, es treffen in dieser Stadt nicht weniger wie 2,5 Todesfälle auf 1000 Einwohner. Nächst Rostock weist Freiburg i. Br. die größte Krebssterblichkeit auf, nämlich 1,9 auf 1000 Einwohner. Augsburg folgt an dritter Stelle. Durch hohe Krebssterblichkeit sind ferner ausgezeichnet München, Würzburg, Straßburg, Königsberg, eine mittlere Stelle nehmen ein: Berlin, Altona, Breslau, Dresden. Die geringsten Zahlen weisen auf: Koblenz, Metz, Mülheim a. d. Ruhr mit 0,3, Hagen und Rixdorf mit 0,4. Bielefeld, Duisburg, Brandenburg mit 0,5. Zweifellos lassen sich die Unterschiede, außer auf eigentliche örtliche und soziale Einflüsse, auch auf statistische, von der Gründlichkeit der Leichenschau abhängigen Verhältnisse zurückführen.

— **Die Tuberkulosehäufigkeit im Kindesalter.** Schon lange ist die medizinische Wissenschaft bemüht gewesen, auch die Tuberkulose im menschlichen Körper, die noch gar keine Symptome macht, festzustellen. Jetzt verfügt man endlich über einfache Hilfsmittel, um diesem Zwecke zu genügen. Während man früher auf die Kochsche Impfung angewiesen war, kennt man jetzt wohl zwei neue Methoden, die Impfung der Haut mit Tuberculin und die Reaktion, die von der Bindehaut des Auges ausgeht. Mittelst der von ihm angegebenen Reaktion hat Dr. v. Pirquet zuerst die Häufigkeit der Tuberkulose in den einzelnen Perioden des Kindesalters zu ermitteln gesucht; er fand bei 625 Kindern 125 positive Reaktion und zwar bei anscheinend gesunden, unverdächtigen Kindern; der Prozentsatz der positiv Reagierenden nimmt mit steigendem Alter zu, von 2—3 Prozent im ersten Lebensjahr auf 35 Prozent im 7. bis 10. und 55 Prozent im 11. bis 14. Lebensjahr. Diese Untersuchungen wurden von den Doktoren Hamburger und Monti in Wien an einem Material von 509 Kinder nachgeprüft und zwar handelte es sich um solche Kinder, die wegen akuter mit Tuberkulose in keinem Zusammenhang stehende Erkrankungen im Krankenhause behandelt wurden. Wenn die Kinder nach der Pirquet'schen Methode nicht reagierten, so wurde die Kochsche Methode angewandt. Von den Kindern reagierten positiv 53 Prozent. Auch hier zeigte sich ein Steigen der positiv Reagierenden mit dem Lebensalter. Prof. Ganghofer hat in Prag ähnliche Resultate erhalten; wahrscheinlich liegen die Verhältnisse in allen größeren Städten Mitteleuropas ähnlich. Es scheint aus diesen Zahlen hervorzugehen, daß die Durchseuchung der Menschen mit Tuberkulose im Kindesalter bereits abgeschlossen ist.

— **Das Körnerschleudern — ein neues Hautreizmittel.** Dr. Erich Plate in Hamburg hat ein neues Verfahren zur Erzeugung von Hautreizen angegeben. Es handelt sich dabei um eine mechanische Wirkung auf die Haut mittelst gegen diese geschleuderter kleiner Körner (Rübsamen, Hirse, Mohnsamen). Dr. Plate hat einen Apparat konstruiert, in welchem Druckluft zum Fortschleudern der Körner verwendet wird. Für kleinere Betriebe läßt sich in sehr zweckmäßiger Weise eine Kohlensäurebombe verwenden. Der Apparat hat den Vorteil, keine komplizierten Leitungen zu erfordern und auf einem fahrbaren Gestell leicht transportabel zu sein. Um ein Verstäuben der Körner im Zimmer zu verhüten, wird der Patient in die dem Apparat beigegebene Zelle gestellt, deren Wandungen aus gespanntem Segeltuch bestehen. Er steht dabei auf einem Lattenrost, durch den hindurch die Körner erst in einen Trichter und dann in den Ausgang fallen. Die auszuschleudernden Körner können mittelst eines Spiralschlauches gegen jede gewünschte Hautstelle gerichtet werden. Treffen die Körner die Haut, so entsteht zunächst eine Gänsehaut, die oberflächlich unter der Haut liegenden Muskeln ziehen sich zusammen, die in der Haut gelegenen Venen verengern sich. Nach kurzer Zeit entsteht überall da, wo ein Korn die Haut getroffen hat, ein kleiner, hellroter Fleck; bei der großen Zahl der Körner fließen die Flecke bald zusammen und es entsteht eine so intensiv hellrote Färbung der Haut, wie sonst nur beim Scharlach. Durch die Erregung der Hautnerven werden gefühllose Hautstellen günstig beeinflußt, durch die zusammenziehende Wirkung auf die Blutadern kann versucht werden, beginnende Krampfaderbildung zu hemmen. Die schmerzlindernde Wirkung von Hautreizen auf chronisch entzündete Gelenke zeigte sich auch bei diesem Verfahren. Sehr günstig werden Nervenschmerzen beeinflußt, speziell Ischias, besonders eine länger dauernde Bestrahlung der Hauptschmerzpunkte schien fast so günstig zu wirken, wie ein Blasenpflaster.

::: Den Eingang der Saison-Neuheiten :::

beehrt sich ergebenst anzuzeigen

::: Gebr. Hollmann Nachfg., Gummersbach. :::

Fernspr. 291. Inh. **Friedr. Mast.** Fernspr. 291.

Sonntag bleibt mein Geschäft den ganzen Tag geöffnet.

Räumungs-Ausverkauf.

Nur bis 28. März.

Um vor Eingang der Sommerwaren mein großes Lager schleunigst zu räumen, verkaufe, soweit der Vorrat reicht, trotz der bedeutenden Preissteigerungen in Schuhwaren,

sämtliche auf Lager habende Artikel

bei Barzahlung

mit 15 pCt. Rabatt.

(Offen gezeichnete Preise.) Nur gute, dauerhafte Waren.

Besonders günstige Kaufgelegenheit für jeden, der auf vorteilhaften Einkauf sieht.

Schuhhaus Jos. Lofgnié.

Gummersbach, Wilhelmstr. Nr. 17.

Zweireihig

die grosse Mode.

Joppen-Anzüge	vorzügliche Qualitäten	v. M.	10.— an
Joppen-Anzüge	modernste Dessins neueste Fassons	v. M.	15.— an
Joppen-Anzüge	schwarz u. blau mod. Formen	v. M.	25.— an
Joppen-Anzüge	hochaparte Musterungen	von M.	36.— an

Wir führen Anzüge für jede Figur und Grösse

von 12.— bis 100.— Mk.

Hierin für

junge Herren

1000-fältige Auswahl.

Ausser tausend Anzügen für **Knaben** in einreihiger Form, haben wir der Mode folgend die neue zweireihige Form, in entzückender Ausführung und grosser Auswahl

von 2.— bis 40.— Mk. am Lager.

Hettlage Köln, Schildergasse.

Düsseldorf **Duisburg**

Grösstes Spezialgeschäft Deutschlands.

Katalog gratis und franko.

Bevor Sie

Linoleum

kaufen, verlangen Sie Preise und Muster von

Allein-Vertretung der Hansa-Linoleum-Werke.

J. Wilh. Meynen

Remscheid.

Buttercrême

Puddings, sowie alles Butter-Gebäck geraten vorzüglich mit

Siegerin

oder

Mohra

Delikatess-Margarine. Die beliebtesten Butter-Ersatzmittel, in hunderttausenden Familien ständig im Gebrauch.

Ueberall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:

A. L. MOHR G. m. b. H.
ALTONA-BAHRENFELD.

Fertige **Oelfarben** **Leinöl** alle Arten **Lacke** **Pinsel usw.** empfiehlt **G. Schulte** Linden-Drogerie.

Täglich frischen

Kalk.

Kalkofen Nebbelroth. Telephon 223.

Baugeld

Hypothek., Darleh., verm. schnell O. Schnabel, G'bach., Unter den Linden 3. Kein Schwindel. Geringe Unkosten

---

Ernst Mörchen

Bücherrevisor und Sachverständiger in kaufmännischen Angelegenheiten.

Dieringhausen.

Fernruf 95, Amt Bleistein, Rhld. vereidigt und öffentlich angestellt von der Berg. Handelskammer in Lennep. Erteilt Ratschläge und übernimmt die Einrichtung praktisch. Buchführungen.

Hochprima Luzerne-

Heu

liefert waggonweise franko jede Bahnstation zu billigsten Preisen

Karl Friedr. Becker,

Solingen — Telef. 47.

Wir suchen den

Alleinverkauf

unseres allgemein bekannten und beliebten kohlensauren Mineralwassers

Gerolsteiner Sprudel

für **Gummersbach** und Umgebung einer solventen Firma zu übertragen.

Gute Lagerräume Bedingung. Fuhrwerk erwünscht.

Gerolsteiner Sprudel, G. m. b. H., Köln a. Rh.

Überzeugen Sie sich, daß die

Deutschland-Fahrräder

die **besten**, daher im Gebrauch die **allerbilligsten** sind!

Verlangen Sie **Preisliste**, die reichhaltigste der Branche (auch über Radfahrer-Bedarfs- u. Sportartikel, Nähmaschinen, Uhren etc. **kostenlos** von den

Deutschland-Fahrrad-Werken August Stukenbrok, Einbeck

Ältestes u. grösstes Fahrradhaus Deutschlands.

Linden-Drogerie.

G. Schulte.

Spottbillig!!!

Lebendfrische Seefische!!!

Pfund nur **18** Pfg.

Wir kaufen stets nur die feinsten Qualitäten, minderwertige alte Fische führen wir grundsätzlich nicht!

Gravel & Heiden,

Gummersbach, Dieringhausen, Bielstein.

Gemeindesparkasse zu Obergelpe

bei Hüttenbusch
münderfischer.

4 %

für Einlagen mit einjähriger Kündigung, 3½ % für solche mit halbjähriger Kündigung und 3½ % für tägliche Gelder. Halbmon. Verzinsung. Strengste Verschwiegenheit. Einlagen werden an allen Tagen, auch Sonntags sowie durch die Post, entgegengenommen.

Trotz der neuen

Spiritus-Steuer

alle Getränke zum alten Preis; bei Selbstbereitung mit den Original Combinirten Gloria-Essenzen Marke: **„Extra"**. Die Flasche zu 10 Liter kostet nur **M. 1,75** und Originalflaschen à 75 ₰ offerliert

G. Bonner Wwe.,

Marienheide.

Schwere Hustenanfälle

wurden früher bei Kindern und Erwachsenen mit Codein und ähnlichen Narcotica behandelt, jetzt braucht man solche Gifte nicht mehr.

Dr. Fetterlin's **Histosan**

hilft sicherer und ist absolut unschädlich.

1 Flasche Histosan-Sirup od. 1 Schachtel Histosan-Tabletten ist zu Mk. 3,20 in d. meisten Apotheken erhältlich, sonst franko geg. Nachnahme von der Stadtapotheke Siegen a. H.